

Dabei in der gegenwärtigen deutschen Lexikographie und Grammatikschreibung. Wie vergleichstauglich sind einzelsprachliche Beschreibungen von *dabei*?*

Mireia CALVET CREIZET

Universitat de Barcelona
mireiacalvet@ub.edu

ZUSAMMENFASSUNG

Von zwei markanten Eigenschaften des Deutschen ausgehend, einmal die Kombination von diskursiv-anaphorischen und syntaktisch-subjunktionalen (bzw. subjunktionähnlichen) Konnexionsmitteln und ein andermal die Mittelfeldbildung, werden in diesem Beitrag Möglichkeiten der über-einzelsprachlichen Geltung einiger Termini sowie der Vergleichstauglichkeit einiger Begriffe für eine adäquate Beschreibung der Verwendungsweisen von *dabei* in den Kontrastsprachen Deutsch und Spanisch (bzw. Katalanisch) untersucht. Aus einer Durchsicht der Erfassung von *dabei* in der gegenwärtigen deutschen Grammatikographie und Lexikographie ergeben sich eine Reihe von Forderungen an die Beschreibung von mittels *dabei* ausgedrückten (lokal bzw. zeitlich) additiv-kontrastiv-kontinuativen Satzverknüpfungen.

Schlüsselwörter: Satzverknüpfung, Konnektorenforschung, satzbezogene Verweisformen, kontrastive Linguistik, Grammatikographie und Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache.

The German linking word *dabei* in contemporary German Grammar and Lexicography. How suitable are particular descriptions of *dabei* for contrastive purposes?

ABSTRACT

Proceeding from the assumption that the combination of discursive (anaphorical) and syntactical (conjunctive) linking mechanisms on the one hand and the existence of a *Mittelfeld* on the other hand constitute two of the most salient characteristics of contemporary German syntactic structure, it is the principal aim of this paper to check the validity of some current terminology and some established concepts in the domain of *dabei* descriptions for contrastive purposes. After recording particular uses of the linking word *dabei* in contemporary German grammaticography and lexicography some requirements are made for a contrastive valid assessment of clauses linked by means of *dabei* to be fulfilled.

Key words: clause linkage, linking words, conjuncts, contrastive linguistics, contemporary German Grammar and Lexicography.

RESUMEN

A partir de dos rasgos estructurales definitorios del alemán contemporáneo, por un lado la combinación de mecanismos de conexión discursivos (anáfora) y sintácticos (conjunción subordinante) y, por otro, la posibilidad de formación de un *Mittelfeld*, se discute la validez de algunos de los conceptos y de

* Sämtliche Verweise auf deutsche Wörterbücher und Grammatiken geschehen mittels den im bibliographischen Abschnitt 4.2 und 4.3 angeführten Abkürzungen.

la terminología empleados para la descripción de los valores del conector *dabei* (localidad-temporalidad, adición, contraste, continuación) en alemán contemporáneo. Del trato recibido por *dabei* en la gramatografía y lexicografía del alemán contemporáneo se desprenden una serie de condiciones para la adecuada descripción de *dabei* en sintaxis supraoracional y en gramática textual con fines comparativos.

Palabras clave: sintaxis supraoracional, conectores gramaticales y léxicos, adverbios pronominales y adverbios conjuncionales, lingüística contrastiva, gramatografía y lexicografía del alemán contemporáneo.

INHALTSVERZEICHNIS: 1. Einführung. 2. Ergebnisse einer Übersicht über die Behandlung von *dabei* in Grammatikschreibung und Lexikographie. 3. Schlussfolgerungen.

1. EINFÜHRUNG

1.1. Voraussetzungen und Ziel der vorliegenden Arbeit

Der vorliegende Beitrag steht im Zusammenhang mit einer Reihe von laufenden projektartigen Forschungs- und Lehrvorhaben über einen Aspekt der deutschen Satzverknüpfung, für den die Vergleichbarkeit mit syntaktisch-typologisch vom Deutschen stark abweichenden Sprachen, insbesondere mit dem Spanischen bzw. dem Katalanischen – Beides Sprachen ohne parataktisch satzverbindende kataphorische Verweismittel¹ und ohne Felderstruktur, also keine Klammersprachen² –, angestrebt wird.³ Die erste Eigenschaft knüpft unmittelbar an die Frage von Zahl und funktionaler Belastung von pronomenhaltigen Konnexionsmitteln⁴ in einer

¹ Bei der «catàfóra paratáctica» handelt es sich um die Überlappung von diskursiven (Anaphern) und syntaktischen (Konjunktionen) Verknüpfungsmitteln (Moreno Cabrera 1985-1986: 168) wie in *Por esso vos la do que la bien curiedes* (Altspanisch für ‘Aus dem Grund gebe ich Ihnen sie, dass Ihr auf sie Acht gebt’ ebda. S. 172) oder wie im Deutschen *es [handelt] sich darum, dass...* (ebda. S. 178). Im modernen Spanischen hat sich Hypotaxe durchgesetzt, parataktische Kataphern sind nicht mehr üblich: *Estoy de acuerdo con [ø] que venga* (ebda. S. 174) ‘Ich bin [damit] einverstanden, dass er/sie/es kommt’. Eine der größten grammatikographischen Schwierigkeiten bei der Behandlung solcher und ähnlicher Konstruktionen liegt wie Pittner (1999: 217) bemerkt darin, zwischen Elementen wie *dadurch (...dass)*, *aus dem Grunde (...dass)* und *deshalb (...weil)* genügend zu differenzieren.

² Verbletzstellung im Nebensatz sowie Mittelfeldbildung überhaupt gehören zu den typologischen Wesensmerkmalen der deutschen Sprache. Zur Verbspätstellung vgl. Askedal (2000: 388): abgesehen vom Deutschen, Niederländischen und Westfriesischen «[vertreten d]ie übrigen europäischen Sprachen den universalgrammatisch üblicheren Fall der topologischen Nichtunterscheidung von Haupt- und Nebensätzen.» Zur Mittelfeldbildung vgl. Abraham (2003: 56 ff.).

³ Es handelt sich dabei um eine vom PMID (*Programa de Millora i Innovació Docent* = ‘Programm zur Förderung der Qualitätssteigerung und der Innovation im universitären Unterricht’) der Universität Barcelona anerkannte Innovationsinitiative, die von Mitgliedern des GID LADA (*Grup d’Innovació Docent Lingüística Aplicada i Didàctica de l’Alemany*) konzipiert wurde und gegenwärtig entwickelt wird. Konkret geht es in dem von mir geleiteten Projekt um die Einbindung bestimmter Phasen des Forschungsvorhabens in ein Seminar über deutsche Satzsyntax, in dem Kategoriensysteme aus der deutschen Grammatikschreibung auf ihre Anwendbarkeit für die Analyse von Satzverknüpfungphänomenen in authentischen Texten hin erprobt werden sollen.

⁴ Das sind Pronominaladverbien im eigentlichsten Sinne des Wortes, d.h. ausgenommen der nicht pronomenhaltigen Adverbkonnectoren. Sie bilden selten eine eigenständige Konnectorenklasse, da sie

Einzelnsprache an. Die zweite Eigenschaft steht im direkten Zusammenhang mit einer wortstellungsbedingt eventuell höheren Saliienz⁵ des Konnexionsmittels Subjunktor⁶ und überhaupt mit der Frage, ob somit stark topologisch basierte Konnektorenklassenbildungen⁷ sprachübergreifende Geltung für den Vergleich mit Sprachen beanspruchen können, denen eine ausgeprägte Felderstruktur fehlt. Von diesen zwei markanten syntaktischen Eigenschaften des Deutschen ausgehend, soll der Vergleich auf das Verhältnis von grammatischen und lexikalischen Konnexionsmitteln⁸ zu einem Katalog von Kohärenzrelationen in den kontrastierten Sprachen abzielen.⁹ Der Vergleich soll zunächst auf durch den Konnektor *dabei* und seine Entsprechungen im Spanischen (bzw. im Katalanischen) signalisierte Kohärenzrelationen eingeschränkt bleiben.

Diese Arbeit ist aus zwei festen Überzeugungen entstanden: erstens, dass es im Kopf und in den Arbeiten von Auslandsgermanisten stets zu vergleichbaren Informationen kommen sollte¹⁰ und zweitens, dass Sprachvergleich nur bei Bestehen eines gemeinsamen deskriptiven Rahmens durchführbar ist.¹¹ Eine derart verstandene Vergleichsarbeit erfordert jedoch die Konzeption und Entwicklung von besonderen Forschungs- und Lehrverfahren. Dabei kann vom Untersuchungsobjekt abhängig sinnvoll sein, den Schwerpunkt auf verschiedene, dennoch die Vergleichbarkeit gleichermaßen hindernde deskriptive Defizite zu setzen, will man sie zu beheben

meistens zusammen mit anderen, nicht pronomenhaltigen Konnektoren eine syntaktische Klasse (als Unterklasse der konnektintegrierbaren nicht nacherstfälligen Adverbkonnektoren in Gr 14 und im *HdK* (2003) oder eine semantisch-funktionale Klasse bilden (als Unterklasse der Nexus-Adverbien in Gr 22, S. 601).

⁵ Saliienz oder Prägnanz steht hier für den Perzipierbarkeitsgrad einer Kategorie, gemessen am Markierungsgewicht ihrer Substanz – hier also am syntaktischen Markierungsmittel der Verbletzstellung. Den Terminus, in der kognitiv ausgerichteten Spracherwerbsforschung sehr geläufig, entnehme ich Wegener, H., *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen: Niemeyer 1995, S.13 f.

⁶ Der Terminus Subjunktor hat in Gr 23 eine noch andere Bedeutung als in Gr 14 und im *HdK* (2003). Subjunktor wird mit dem Terminus Subjunktion (bereits in Gr 04, S. 628 vorzufinden und von Engel (1969) weitergetragen), mehr oder weniger identisch gebraucht, wobei die Subjektoren in Gr 14 und im *HdK* (2003) nur einen Teil der nichtkonnektintegrierbaren konjunkionalen Konnektoren ausmachen.

⁷ So im *HdK* (2003) nach den Angaben in Gr 14 und in Pasch (2000).

⁸ Zum Wesen einer Unterscheidung zwischen grammatischen (koordinierende und subordinierende Konjunktionen) und lexikalischen Konnexionsmitteln (Konjunkionaladverbien, Adverbien, Partikeln) siehe Cuenca (1998) und Fabricius-Hansen (2000-01: 331). Dort (S. 333) bilden Pronominal- und Konjunkionaladverbien zusammen die Klasse der Konnektivadverbien, in Gr 23 Konnektivpartikeln, in Gr 14 und im *HdK* (2003) Adverbkonnektoren genannt. In Gr 23 dienten noch Konnektivpartikeln (den Engelschen Rangierpartikeln entsprechend) neben Adverbien, kausativen Verben und der Anadexis/Anapher zur Koordination, Quasikoordination oder Konnexion von Sätzen (Gr 23, Bd.3, S. 2365).

⁹ Zahl und Beschaffenheit der Kohärenzrelationen im Umfeld des Konnektors *dabei* werden woanders behandelt (vgl. Calvet, M., (i.V.) mit dem Arbeitstitel «*Dabei* im Spannungsverhältnis von Satz- und Textgrammatik»). Kohärenzrelationen sind etwas anderes als semantische Bedeutungsgruppen von Adverbialsätzen oder als adverbiale Bedeutungsgruppen allgemein, unabhängig von ihrer Realisationsform. Eine recht kurze geschlossene Liste wird mit propädeutischem Charakter in Spooen (²2003: 207-210) vorgeschlagen.

¹⁰ Für Inlandsgermanisten ist das in vielen Fällen sicher erwünscht, aber meines Erachtens nur dann sinnvoll, wenn das von der Sachlage her möglich ist. Auslandsgermanisten dagegen sollten sich bemühen, unabhängig von der sprachgermanistischen Sachlage Komparierbares zu erzwingen.

¹¹ Dass der extra für den deskriptiven Vergleich konzipierte Beschreibungsrahmen in Comrie/Smith (1977) sich für Adverbialsätze und adverbiale Konnexionsmittel als unzulänglich erweist, geht allein aus der Zahl der dafür vorgesehen Vermerke hervor (ebda. S. 15).

versuchen. So sind für einen im Bereich der Wortbildung deskriptiv adäquaten Sprachvergleich in erster Linie sprachübergreifende Definitionen der einzelnen Wortbildungsarten dringlichstes Desiderat.¹² Für den übereinzelsprachlich deskriptiv adäquaten Vergleich von Konnexionsmitteln als Ausdrucksform bestimmter Kohärenzrelationen dagegen stellt sich die Ausarbeitung der drei folgenden Beschreibungsaspekte als unabdingbare Aufgabe heraus:

- die Erstellung einer genug flexiblen jedoch nach Möglichkeit geschlossenen Liste von vergleichbaren notionellen Räumen,¹³
- die Bestimmung einer Reihe von übereinzelsprachlich geltenden Konnektorfunktionen auf Propositions-, Text- und Diskursebene,¹⁴ wobei Letztere allgemeiner unter der Bezeichnung «Diskursmarker» bekannt sind,¹⁵
- das Bemühen um zahlenmäßig sowie von der kriterialen Fundierung her nicht allzu stark divergierende Wortartkategorisierungen von Konnektoren in den zu vergleichenden Sprachen.

Gemessen an diesen drei Problemfeldern sind die Arten der Satzverknüpfung in den hier zu vergleichenden Sprachen – anders als die Arten der Wortbildung im Sinne von Wortbildungstypen oder -verfahren –, beinahe identisch, wenn von der im Spanischen (bzw. im Katalanischen) durch das Fehlen parataktischer Kataphern

¹² Donalies (2003: 76): «Was ein Kompositum sein soll, wird üblicherweise für einzelne Sprachen, gelegentlich auch für einzelne Sprachfamilien definiert. Sprachübergreifende, sprachfamilienübergreifende Definitionen des Kompositums dagegen fehlen weitgehend».

¹³ Für die Wortbildung ist das zumindest in Ansätzen durch Auflistung von semantisch definierten, vergleichstauglichen Wortbildungsmustern bereits geschehen (vgl. Motsch Konzept einer deutschen Wortbildung auf semantischer Basis in Motsch 1999). Für die Satzverknüpfung aber wird das vielenorts noch als Forschungsdesiderat empfunden: «Anzahl und Abgrenzung dieser (und weiterer) Typen der propositionalen Integration sind noch nicht genau festlegbar» (Heinemann/Heinemann 2002: 77) ,«Die umfassende Systematisierung der Typen semantischer Beziehungen und der Konnektoren steht zur Zeit noch aus. Das ist auch dadurch bedingt, dass sie eine sehr allgemeine Semantik haben und durch den Kontext spezifiziert werden» (Gr 21, S. 279), «in der jüngsten Literatur zur Textlinguistik [ist] die Anzahl der angeführten Kohärenzrelationsarten explosionsartig in die Höhe geschneilt. Inzwischen gibt es Kataloge, die über 300 verschiedene Arten auflisten! In einem Punkt stimmt man in der Regel allerdings überein: diese Auffächerung von Relationen muss in irgendeiner Weise eingegrenzt werden» (Spooren ²2003: 204). Auf den Aspekt der Vergleichbarkeit geht die folgende Textstelle ausdrücklich ein: «Leider sind die verschiedenen Ansätze zur Typologisierung von Diskursrelationen wegen Unterschiede des weiteren theoretischen Rahmens und Unterbestimmtheit zentraler Begriffe schwer vergleichbar und z. T. auch nicht leicht praktikabel» (Fabricius-Hansen 2000-01: 341).

¹⁴ Auch für die Wortbildung gehört die Herausarbeitung der Hauptfunktionen von Wortbildungsprodukten durch Bestehen der Nominationsforschung zum Kern des Forschungsprogramms. Dagegen herrscht über Konnektorenfunktionen keine (insbesondere terminologische) Übereinstimmung.

¹⁵ Der Terminus «Diskursmarker» gilt in der deutschen Linguistik nur für Konnektoren mit peripherer syntaktischer Stellung. Ihre diskursbezogenen Funktionen sind nach Auer/Günthner (2003: 1): Gliederung von Texten, Verknüpfung von Äußerungen, epistemischen Einstellungen, Beziehung zwischen Sprecher und Hörer und *turn-taking*. «Diskursorganisatoren» steht in Gr 23, Bd 1, S. 899 f. dagegen einengend für geltungsneutrale Hinweise mit der Funktion, die Stellung von Dikta in Interaktionssequenzen deutlich zu machen.

gleichsam nicht existenten Quasikoordination abgesehen wird.¹⁶ Darüber hinaus sind für die sprachübergreifende Vergleichbarkeit von Satzverknüpfungsarten (Subordination, Koordination, evtl. andere) sehr wichtige und einflussreiche Vorarbeiten geliefert worden,¹⁷ so dass sie, zumindest theoretisch – auch wenn die Forschungserträge zum Teil auf eine übereinzelsprachlich genug breite Validierung noch warten mögen –, als bereits gesichert gelten dürften. Dass dies weitreichende Folgen für eine deskriptiv adäquate Wortart(um)kategorisierung der Konnexionsmittel in der Satzverknüpfung nach sich ziehen müsste, da Konnexionsmittel dann nicht mehr im alleinigen Dienste der Koordination bzw. der Subordination stehen würden, ist längst eingesehen und wiederholt wahrgenommen worden.¹⁸ Und dennoch schlägt sich eine theoretisch fundierte Diskussion von Neuordnungen im Bereich der Wortartkategorisierung nirgends in der deutschen grammatikographischen Praxis nieder, wenn sich auch durch Erscheinen des *HdK* (2003) radikales Umdenken in dieser Hinsicht erhoffen lässt.¹⁹

¹⁶ Der Quasikoordination wird in den Quellen verschiedenen Umfang zugeteilt. In Gr 12 und Gr 15, wo der Terminus auch von Hartung (dort 'Quasi-Nominalisierung' genannt, im Sinne von Auftreten von satzgliedhaften Pro-Elementen, die einen «Ansatz zur grammatischen «Einbettung» eines vorausgehenden oder folgenden Satzes, einen Schritt in Richtung eines hypotaktischen Satzgefüges» – so die Charakterisierung in Gr 11, S. 190 – darstellen) in die Grammatikschreibung übernommen wurde, gelten durch Pronominaladverbien verbundene Sätze als quasi-koordiniert (Gr 12, S. 252 und Gr 15, S. 786). Nach Brauße (2002: 342 f.) gibt es jedoch keine Form der syntaktischen Koordination: «Konjunkionaladverbien [...] sind Satzadverbien mit relationaler Bedeutung. Syntaktisch bleiben die durch Konjunkionaladverbien verbundenen Sätze unverbunden». In Gr 23, Bd.3, S. 2365 dagegen gilt Quasikoordination als eine graphemisch und intonatorisch abweichende Unterart der Koordination mittels Konjunktors.

¹⁷ Hier folgen einige Arbeiten über Subordination als skalares bzw. mehrdimensionales Phänomen: Fabricius-Hansen (1992), Haiman/Thompson (1984), Koch (1995), Lehmann (1988), Marillier (2000), Peyer (1997), Raible (1992).

¹⁸ Siehe Abschnitt 2.2.2 d) weiter unten in dieser Arbeit. Die Mehrskalartät bzw. Mehrdimensionalität des Subordinationsbegriffs verdeckt jedoch eine tiefer liegende, lang währende Diskussion um den Stellenwert von zwei sich ergänzenden Prinzipien der Satzverknüpfung: das Verbindungs- (im Sinne von Verkettung) und das Ausbauprinzip (im Sinne von Einbettung), vgl. Fabricius-Hansen (1992: 481), Gr 23, Bd. 3, S. 2235 ff., Gr 18, S. 367. Das Ausbauprinzip besagt, dass satzförmige Einheiten in ebenso satzförmige Aufnahmeeinheiten eingehen. Das Verbindungsprinzip besagt dagegen, dass satzförmige Einheiten miteinander verbunden werden, ohne dass Einbettung stattfindet. Das entspricht auch annähernd Helbig/Buschas noch vor 2001 vertretene Auffassung aller Nebensätze als Attributsätze (Gr 16, S. 653 und 670). In der Neuauflage von Gr 17 kommt diese Ansicht jedoch nirgends zur Sprache, ohne dass sie explizit verworfen werde. Auch der in Gr 11, S. 230 getroffene Unterschied zwischen hinweisenden und charakterisierenden Elementen scheint im Zusammenhang mit den zwei Satzverknüpfungsprozeduren zu stehen, ebenso wie das Gegensatzpaar «verknüpfend, anhängend» vs. «Bezug nehmend, wieder aufnehmend» bei Métrich (2001). Anders als in Gr 11, werden in Gr 04, S. 737 manche Anschlusswörter als hinweisend und charakterisierend zugleich dargestellt: «Rückverweise mit Hilfe eines Beziehungsworts (*daraus, dabei, etc.*) spielen in der Verkettung von Sätzen eine wichtige Rolle. Das Beziehungswort formuliert die Relation, die der Vorgängersatz für den Nachfolgersatz hat [...] Sie stehen in derselben Reihe wie die Anschlusswörter *da, dann, darauf* und *so*, bringen aber (anders als diese) jeweils eine bestimmte Relation ins Spiel.»

¹⁹ Kurz vor Redaktionsschluss konnte ich gerade noch feststellen, dass die Autoren des *HdK* (2003) in der Einleitung ihre Hoffnung äußern, ihr Vorschlag möge von der linguistischen Arbeitsgemeinschaft angenommen werden (ebda. S. XVI). Beim Einreichen dieser Arbeit konnten aber die Ausführungen aus dem *HdK* (2003) zu *dabei* nicht berücksichtigt werden. Trotzdem sind mir die Hauptlinien des syntaktischen Beschreibungskonzepts sowie der semantischen Beschreibungsgrundlage des *HdK*-Projekts aus Publikationen der Autoren (u.a. Brauße 1997, 2002, Pasch 2000, Waßner 2001) und anderer Mitwirkenden (Blühdorn 2002, 2003) sowie aus einer Reihe von Vorinformationen am Mannheimer Institut für deutsche Sprache

1.2. Gliederung der Arbeit

Bevor der Sprachenvergleich zu einem viel späteren Zeitpunkt im hier skizzierten projektartigen Vorhaben überhaupt unternommen werden kann, soll in den vorausgehenden Arbeitsphasen herausgefunden werden, wie einerseits ein noch als Desideratum erwünschtes *tertium comparationis*²⁰ aus der geleisteten Arbeit herausgefiltert und in den Vergleich mit übernommen werden könnte und was andererseits noch zu leistende Arbeit ist. Zu diesem Zweck soll in drei Arbeitsschritten vorgegangen werden:

- a) In einem ersten Arbeitsgang soll nach einer summarischen Durchsicht der Behandlung von *dabei* in einigen typologisch-kontrastiv ausgerichteten Monographien über Konnexionismittel für Adverbialverhältnisse (Abschnitt 2.1), die Leistung der Grammatikschreiber und Lexikographen bei der Beschreibung von pronomenhaltigen lexikalischen Konnektoren im Allgemeinen und des Konnektors *dabei* im Konkreten auf ihre Adäquatheit für den Sprachvergleich hin bewertet werden. Die daraus gewonnenen Informationen sollen die folgenden Aspekte abdecken: morpho-syntaktische Aspekte (die Frage der Bestimmung der Wortart des Konnektors *dabei*, evtl. die Frage der Überschneidung von morpho-syntaktischen Wortklassen mit quer laufenden Funktions- und Positionsklassen), semantisch-funktionale Aspekte (Ausdruck bestimmter relationaler Kohärenztypen mittels *dabei* und ihre Gruppierung nach Oberkategorien) sowie eventuelle Berührungspunkte zwischen referentiellen und relationalen Kohärenzmechanismen. Ergebnis daraus soll eine erste diagnostische Übersicht über die Behandlung von *dabei* in der deutschen Grammatikschreibung (Abschnitt 2.2) und Lexikographie (Abschnitt 2.3) sein.
- b) In einem zweiten Schritt sollen Gebrauchsweise und Stellenwert derjenigen Konstruktionen mit *dabei* zur Sprache kommen, die von Grammatikschreibern bzw. Lexikographen in ihren Arbeiten selten bis überhaupt nie selegiert werden, da es sich meistens um spezifisch textsortenabhängige Konnektorenverwendungen handelt. Deren Auslassung weist jedoch auf Lücken und Verzerrungen der Beschreibungslage hin. Bedauerlicherweise dürfte Abstraktion auf der Grundlage von Selektionsprozessen, die auf allzu

(u.a. «AG 13: Konnektorenssemantik», in: <http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/DGfS-2004/>, 02.10.2003) und aus der Hypertext-Version von Gr 14 bekannt.

²⁰ Derartige Vergleichsgrundlagen sind meistens semantisch-funktional fundiert. Vgl. die Ankündigung eines Kolloquiums am IDS-Mannheim mit dem Titel *Kolloquium: Konzessive Konnektoren und Konzessivität im Sprachvergleich. Kolloquium am IDS Mannheim, 21. November, 2003* (<http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/koll-konzessiv/abstracts.html>, 02.10.2003). Dort werden übereinzelsprachliche funktionale Domäne wie z.B. kontrastieren, konzedieren für die Tagungsarbeit als Vergleichsgrundlage vorgeschlagen. Davon abhängig, ob die Beziehung zwischen den vorhandenen Konnektoren in den Vergleichssprachen vom Typ «einer zu vielen» ist oder aber vom Typ «viele zu einem» ist, sind verschiedene Rückschlüsse auf Semantisches möglich. Im ersten Fall werden die Ergebnisse «Rückschlüsse über Kontextbedeutungen und Gebrauchsweisen der Konnektoren erlauben». Im zweiten Fall sollen «Bedeutungsaffinitäten zwischen verschiedenen Formen der Ausgangssprache erkennbar werden».

vielen nicht hinterfragten Annahmen beruhen, insbesondere verzerrte Belegselektion ohne Berücksichtigung der Textsorten- noch der funktionalstilistischen Variation, keine Seltenheit sein für den Großteil der sich in heutigen Grammatiken des Deutschen niederschlagenden grammatikographischen Praxis.

- c) In einem dritten Schritt soll eine erste Annäherung an einen gemeinsamen Beschreibungsrahmen angegangen werden. Dazu gehören Gedanken zur Erstellung eines Übersetzungskorpus so wie zu einem passenden notionellen Raster zur datenbankgestützten Erfassung der Resultate.²¹ Hier erinnere ich daran, dass die Erarbeitung dieser Vergleichsmaterialien zum Teil als methodologische Innovation in von mir geleitete Seminarrecherchen und -diskussionen eingehen soll. Auch soll sie fürs Erste ausschließlich am Beispiel des Konnektors *dabei* geschehen.

In diesem Beitrag kann lediglich der allgemeine Rahmen – und das auch noch in sehr groben Zügen – abgesteckt werden, in den sich die soeben einzeln beschriebenen Teilstrecken aus dem gesamten Arbeitsplan einordnen. Insbesondere dürften nach Abschluss dieser Arbeit die in a) skizzierten Ziele als erreicht gelten. Die vollständige Durchführung der Arbeitsschritte b) und c) hingegen soll anderen Arbeiten vorbehalten bleiben.²²

2. ERGEBNISSE EINER ÜBERSICHT ÜBER DIE BEHANDLUNG VON *DABEI* IN GRAMMATIKSCHREIBUNG UND LEXIKOGRAPHIE

Bekanntlich kann die Darstellung von Kohärenzrelationen entweder von den Konnexionen im Sinne von relationalen Kohärenztypen oder von den einzelnen Konnexionsmitteln, auch Konnektoren genannt, ausgehen. Das ist eine der vielen folgensweren Entscheidungen, die Grammatikschreiber beim Verfassen einer Grammatik treffen sollen. Dabei sollten Grammatikschreiber nie aus den Augen verlieren, dass Grammatikbenützer in vielen Fällen ganz andere Wege als die im Kodex niedergeschlagenen begehen müssen, so dass die Gestaltung einer Suchanfrage ein wesentlicher und solider Bestandteil von Grammatikkonzeption sein sollte.

Bei der Suche nach Informationen zum Konnektor *dabei* in der gegenwärtigen deutschen Grammatikschreibung schien mir nach einer ersten wenig ertragreichen Durchsicht der Sach- und Wortverzeichnisse von insgesamt 23 Grammatiken²³ am naheliegendsten, unter den Ausführungen zu einigen Untertypen von Adverbialverhältnissen Ausschau zu halten. Insbesondere empfahl sich bei der Verknüpfung von Propositionen eine Suche nach Konnexionsmitteln im adversativ-konzessiven

²¹ Methodologische Anregungen zu diesem Teilvorhaben stammen aus Koeppel (1993). Siehe auch Heinemann (1997).

²² Zu (b) siehe Calvet, M. (i.V.) in meiner Fn. 9.

²³ Vgl. Gr 01 bis Gr 23 im Abschnitt 4.2 der Bibliographie. Die Anordnung der einzelnen Grammatiken erfolgt streng alphabetisch.

Bereich, da hier die Bedeutung von *dabei* näher am Grammatikalisierungspol liegt, was unter anderen daran zu erkennen ist, dass die durch *dabei* verknüpften Sachverhalte keine gleichzeitig ausgeführten Handlungen zu denotieren brauchen.²⁴ Bei der Verknüpfung von Interaktionen oder von satzübergreifenden Texteinheiten dagegen erschien eine Suche nach Konnexionsmitteln im Bereich der Opposition bzw. des Kontrastes in Argumentationssträngen ratsamer.²⁵ Dort fand sich aber sehr wenig zum Konnektor *dabei*.²⁶ Auch eine Durchsicht der anreihenden²⁷ und der temporalen Konnexionsmittel zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit erbrachte keine besseren Resultate.

Das ist zweifelsohne eins der ernstesten, weit reichenden Erfassungs- und Beschreibungsprobleme von polyfunktionalen²⁸ und polysemischen²⁹ Konnexionsmitteln, insbesondere dann, wenn die Vergleichbarkeit ihres gesamten semantischen Diversifikationspektrums sowie die Vielfalt ihrer Funktionen und ihrer Distribution sprachübergreifend gewährleistet sein soll: wie sie in ihrer gesamten – unter anderen sehr oft aus der Verflochtenheit mit Unterspezifikation bzw. mit Kontextmodulation, etc. resultierenden³⁰ – Komplexität auffindbar gemacht werden können, wenn für sie doch keine Speziallexikographie existiert,³¹ gestaltet sich als eine zentrale Herausforderung für die gegenwärtige Konnektorenforschung.

Weil also ein alternativer Zugriff leider nicht bereit stand, musste die Suche am Anfang nach notionellen Raumeinteilungen erfolgen. Sie bleiben in der nicht spezialisierten Lexikographie ohnehin sehr unpräzise charakterisiert. An eine systematische, auf Belegen gestützte Suche nach Kontexten, die über die Kernbedeutung

²⁴ Siehe Besprechung einzelner Wörterbuchbelege im Abschnitt 2.3.

²⁵ Divergenzen zwischen stärker satzgrammatisch und stärker textgrammatisch konzipierten Katalogen von semantischen Relationen erschweren die Vergleichbarkeit zusehends.

²⁶ Zumindest im sprachgermanistischen Bereich. Siehe aber meine Fn. 58.

²⁷ In Gr 20, S. 361 findet sich *dabei* nicht unter den Konjunkionaladverbien, die Anreihung kennzeichnen (*ferner, dann, endlich, weiter, schließlich, hernach, zuletzt, bald – bald*, etc.). Lediglich in Gr 19, S. 268 wird *dabei* als kopulativer Brückenausdruck charakterisiert.

²⁸ In Gr 19, S. 322 ff. taucht *dabei* nicht unter den im Anhang 1 aufgelisteten «polyfunktionalen Strukturwörtern» auf.

²⁹ Wobei in der Rezeption (u.a. im Fremdspracherwerb) keine Richtlinien für monosemierende Analysen benötigt werden, sondern im Einklang mit dem kognitiven Ansatz in Polysemiestudien den Sprachteilhabern dazu verholfen werden sollte, «exploiting polysemy and ambiguity for conversational profit, and this despite the fact that keeping multiple meanings in mind has some cognitive cost» Nerlich/Clarke (2003: 13).

³⁰ Zur Unterspezifikation von Konzessivverhältnissen als kookkurierend kodierten Sachverhalten siehe Traugott/König (1991: 199 ff.). Modulation wird in Cruse (1986) für eine wortsemantische Erscheinung verwendet, nach der der Kontext bestimmte Bedeutungsaspekte stärker ans Licht hervortreten lässt (moduliert). Sie steht im Gegensatz zu der Sememe selektierenden Funktion des Kontexts.

³¹ Die deutsche Partikellexikographie berücksichtigt zwar die konnektierende, d.h. textverknüpfende Funktion von primär abtönend gebrauchten Wortschatzelementen, vgl. Helbig (1988: 62 f.). Jedoch umfasst die in der Sprachgermanistik übliche enge Auffassung von «Partikel» keine anderen Konnexionsmittel. Das Inklusionsverhältnis läuft geradezu umgekehrt, vgl. Brauße (2000). Für das Deutsche sind mir keine lexikographischen Erzeugnisse bekannt, die mit dem Konzept von Ball (1986) fürs Englische oder von Métrich/Faucher/Courcier fürs Französische vergleichbar wären. Durch das Erscheinen des *HdK* (2003), auch wenn es nicht als Wörterbuch konzipiert ist, ist zu erhoffen, dass die syntaktische und semantische Erfassung von Konnektoren dem Fortschrittsstadium der lexikologischen Beschreibung und lexikographischen Erfassung von Vollwörtern ein großes Stück näher kommt.

hinaus – im Falle von *dabei* eine lokal-zeitliche Grundbedeutung –, unter-spezifizierende Wirkung haben können bzw. kontextabhängig bzw. strukturell bedingt hohe semantische Diversifikation bewirken können, ist beim heutigen Stand der Konnektorenbeschreibung – so weit mein Wissen reicht – bzw. vor Erscheinen des *HdK* (2003) gar nicht zu denken. In den meisten Grammatiken geht die Einteilung des semantischen Raums auf eine Übertragung von auf der Wortart Adverb basierenden Bedeutungskategorien auf komplexe Satzkatgorien zurück. Große Ausnahme ist hier Gr 23. Dort wird für Adverbialsätze eine komplette semantische Neuordnung vorgeschlagen, die in vielen Punkten von gängigen ontologisch basierten notionellen Einteilungen abweicht.³²

Manche nur oberflächlich onomasiologische Darstellung von Konnexionsverhältnissen muss also von echt onomasiologisch verfahrenen Arbeiten abgegrenzt werden. Letzere greifen nicht auf eine unmittelbar auf der Wortklasse Adverb basierte semantische Unterteilung der Konnexionsmittel zu, sondern fassen auf der diskursiv-rhetorischen Fundierung aller Textgestaltung. Grote/Stede (1998: 131) charakterisieren die zwei Ansätze bei der Beschreibung von Konnexionsmitteln – bei ihnen Diskursmarkern – mit wenigen Worten wie folgt:

Text linguistics considers markers as a means to signal coherence, and provides us with insights on the semantic and pragmatic properties of markers classes, hence approaches the matter «top-down». On the other hand, grammars and style guides provide syntactic, semantic and stylistic properties of individual markers, thus look «bottom-up».

Das erscheint als eine plausible Aufgabenzuteilung, weil in den meisten Grammatiken Adverbialsätze der kanonischen Form, zumindest der forschungsgeschichtlich kanonischen Form, das hypotaktische Satzgefüge also, im Zentrum der Beschreibungs- bzw. der Kodifikationsarbeit stehen.³³ Sie stellen ja Endpunkte auf Grammatikalisierungspfaden dar. In diesem Sinne behaupten Matthiessen/Thompson (1988: 317): «all hypotactic clause combining is best understood as a grammaticalization of the Nucleus-Satellite relations which characterize the rhetorical organization of certain types of written discourse.»

Meines Erachtens verläuft die Grenze zwischen den sich ergänzenden Perspektiven aber nicht wie in Grote/Stede (1998) geschildert zwischen Textlinguistik auf der einen und (Satz-?) Grammatik auf der anderen Seite. Durch eine Unterscheidung zwischen Text- und Diskurssyntax gewinnt der Schnittstellenstatus der Konnektorenforschung festere Umrisse. Diskurs «weist als Sammelbegriff global auf alle Faktoren hin, die in dynamischen Verfahren und Operationen zum Zustandekommen und zum Verstehen von Texten beitragen». Der Text ist demgegenüber «das statische Endprodukt, das Erzeugnis des Diskurses».³⁴ Dabei umfasst die Textanalyse Erscheinungen der Satzverknüpfung

³² In Gr 14 dagegen entsprechen 19 semantische Klassen von Konnektoren «teilweise den inhaltlich bestimmten semantischen Subklassen von Adverbien».

³³ Ausnahmen in dieser Hinsicht sind Gr 01 und Gr 03.

³⁴ So in Schanen (2001: 4).

auf der Basis von Kompositionalität, Anaphorizität sowie Inferentialität der Konnekte.³⁵

In den meisten deutschen grammatikographischen Arbeiten stehen sich also der onomasiologische und der semasiologische Zugriff gar nicht als Alternativen einander gegenüber, sondern sie lassen sich als komplementäre Ansätze auffassen, da onomasiologische Einstiege in vielen Fällen auf zirkuläre Weise bald in semasiologische Auflistungen umkippen.³⁶ Auch in einer der Arbeiten, wo vertreten wird, der Beitrag der Konjunktionen sei von dem der Konnekte auseinander zu halten und wo zu diesem Zweck an Stelle der semantischen Beziehung zwischen den Konnekten die Einleitewörter den Ausgangspunkt für die Beschreibung bilden,³⁷ wird widersprüchlich genug von einem lediglich mengentheoretischen Verständnis von Implikation als Inklusionsverhältnis ausgegangen.³⁸ Implikation im Sinne von kontextuell gesteuerter Weltwissenaktivierung oder von Bedeutungsverstärkung³⁹ ist kein in Gr 09 konsequent verfolgter Ansatz.

Trotzdem bleibt die Darstellung in Gr 09 aus vielen Gründen, von denen hier für unseren Belang nur zwei hervorgehoben werden sollen, interessant. Erstens ist nicht zu bestreiten, dass es dem Verfasser von Gr 09 dank seiner diesbezüglichen Erläuterungen gelingt,⁴⁰ dem Leser klar zu machen, eine Darstellung in Form einer Auflistung von Konjunktionen sei zu bevorzugen, da auf diese Weise vermieden werde, den Eindruck zu erwecken, eine bestimmte semantische Charakterisierung werde den Sachverhalten erst durch den Konjunktionsgebrauch aufgedrängt.

Andererseits lässt sich aber die Richtigkeit der Annahme Eisenbergs durch eine Darstellung wie in Gr 01 widerlegen. Dort wird onomasiologisch verfahren. Über die onomasiologische Organisation der Hauptinformationen hinweg, fragen die Autoren von Gr 01 außerdem, ob für jedes einzelne notionelle Feld subordinierende, koordinierende oder von der syntaktischen Relationierungsweise her anders einzuordnende Ausdrucksmittel üblich sind. Es sind viele die Vorzüge einer solchen Darstellung. Durch sie wird schnell einsichtig, dass Konditionalgefüge beispielsweise keine koordinierenden Konjunktionen als Konnexionsmittel zulassen⁴¹ und dass für Konzessivverhältnisse Koordination besser ausgebaut ist als Subordination. Aus der hier an Gr 01 veranschaulichten Vorgehensweise ergibt sich darüber hinaus ein

³⁵ Webber, B./A. Joshi/A. Knott, «The Anaphoric Nature of certain Discourse Connectives», in: <http://odur.let.rug.nl/makingsense/abs/webber.html> (11.2003).

³⁶ Beispielsweise in Gr 07, S. 789 ff. und Gr 13, S. 417 ff. Dabei bleiben funktionale Gesichtspunkte auf der Strecke.

³⁷ So in Gr 09.

³⁸ Dazu siehe Homberger (1996: 28).

³⁹ Gemäß Traugott/König (1991: 200, 212) im Sinne von «specification achieved through inferencing».

⁴⁰ «Ist die Signalisierung von Kausalität eine spezifische Leistung dieser Konstruktion [*Von seiner schauspielerischen Leistung überzeugt, ging er zum Theater*]? Hängt das kausale Verhältnis [...] nicht eher am Inhalt der beteiligten Ausdrücke? Wenn letzteres zutrifft, liegt der Fall systematisch anders als bei Sätzen mit einer kausalen Konjunktion. Wir vermeiden solche Unklarheiten, wenn wir von den Konjunktionen selbst ausgehen. Nicht Kausalität allgemein ist dann das Thema, sondern das Verhalten und die Leistung bestimmter Konjunktionen» (Gr 09, S. 325).

⁴¹ Eine Aussage jedoch, die in dieser Form näher zu präzisieren wäre. Für die Diskussion der syntaktischen Relationierungsweisen von konditional verbundenen Sachverhalten stellt Seiler (1993) eine zentrale Arbeit dar.

der Grammatikschreibung leider nicht immer als solcher anerkannter Mehrwertfaktor für die deskriptive Adäquatheit und für die Zukunftsprojektion von grammatikographischen Werken: nicht nur einzelsprachlich werden Lücken und funktionale Überbelastung dort sichtbar, wo sie sonst unbemerkt geblieben wären, sondern – was viel wichtiger ist –, der Sprachenvergleich wird überhaupt erst ermöglicht, zumindest in einigen Punkten des im Abschnitt 1.2 beschriebenen Arbeitsvorhabens bedeutend erleichtert.

2.1. *dabei* in Monographien über Adverbialsätze allgemein und in Arbeiten über adversative und konzessive Adverbialsätze

Vorab sollen einige Informationen aus der Spezialliteratur zu den Konnexionsmitteln mit adverbialer Bedeutung gesammelt werden, damit die Analyse der Beschreibung von *dabei* in deutschen grammatikographischen und lexikographischen Werken weiter unten im Abschnitt 2.2 und 2.3 zweckmäßig gestaltet werden kann. Hier wird davon abgesehen, über die Gesamtheit der Bibliographie zur Konzessivität und Adversativität zu referieren und soll ausschließlich auf diejenigen Arbeiten fokussiert werden, in denen typologische bzw. kontrastive Aspekte, aber auch variationistische Aspekte (insbesondere die funktionalstilistische Variation) im Mittelpunkt stehen.

a) Kontrastive Arbeiten

In einer Deutsch-Chinesisch kontrastierenden Studie unterteilt Wang (1996: 39 ff.) die konzessiven Ausdrucksmittel im zusammengesetzten Satz in zwei große Gruppen, die Gruppe der koordinativen Satzverbindung und die des hypotaktischen Satzgefüges. Obwohl den textorganisatorischen Funktionen von konzessiven Ausdrücken in wissenschaftlichen erörternden Texten ein ganzes Kapitel gewidmet ist, wird an keiner einzigen Stelle dieser ansonsten überaus lesenswerten Arbeit die Möglichkeit des Konzessivausdrucks (oder Verwandtes) mit *dabei* erwähnt.

Von einem deutsch-italienischen Übersetzungskorpus ausgehend untersucht Di Meola (1997) in seinen minutiösen Korpusanalysen das Verhältnis der hypotaktischen und der parataktischen konzessiven Konstruktionen zueinander und listet (*und*) *dabei* in einer Reihe mit *dennoch*, *indessen*, *indes*, *unterdessen*, *inzwischen* als parataktischen Konnektor auf. Sie gehören zu den parataktischen Konnektoren des Gegensatzes mit beigemischten temporalen Elementen. In Di Meolas Korpus (bestehend aus Fach-, Literatur- und Pressesprache) findet sich jedoch kein einziger Beleg mit (*und*) *dabei*, so dass *dabei*-Konstruktionen nicht in seine Zählungen eingegangen sein durften noch in seinen durchaus verdienstvollen vergleichenden Betrachtungen eine Rolle werden gespielt haben können.

In der monumentalen monographischen Arbeit von Rudolph (1996), wo sämtliche Konnexionsmittel aus dem notionellen Bereich der Kontrastbildung in mehreren romanischen Sprachen mit denen des Deutschen verglichen werden, wird *dabei* kein

einziges Mal erwähnt, weder in der Gruppe der kompensatorischen Adversativa, wo *hingegen*, *dagegen*, *dafür* und *andererseits* kurz zur Sprache kommen⁴² noch bei den temporalen Konnektiven der Gleichzeitigkeit mit sekundärer adversativer Bedeutung,⁴³ zu denen *indes/indessen* und *während* zählen.

b) Typologische Arbeiten

Kortmann (1996: 137 ff.) äußert sich in einer Besprechung der 32 Kohärenzrelationen, die für Publikationen im Rahmen des EURO-TYP-Projekts vereinbart wurden,⁴⁴ zu deren Verhältnis zu den vier traditionellen Großgruppen der Satzverknüpfungsrelationen: Ort, Zeit, Modalverhältnis und die dort mit der Abkürzung «CCC» bezeichnete Triade der kausal-konditional-konzessiven Verhältnisse. An anderer Stelle in der gleichen Arbeit wird der Konnektor *wobei* der «interclausal relation» der «Concomitance» zugerechnet.⁴⁵ Weder hier noch unter den in Kortmann (1996: 200) aufgelisteten adverbialen⁴⁶ Subordinatoren des konzessiven Verhältnisses taucht jedoch *dabei* auf. Dass *wobei* dennoch als adverbialer Konnektor erwähnt wurde, ist wohl – nach den Ausführungen im Kapitel zur Datenerhebung – als ein Irrtum anzusehen, denn bereits in Kortmann (1996: 72 f.) war dieser Konnektor als «nicht idealer adverbialer Subordinator» ausgeschieden. Wie die übliche Praxis suggeriert, wurden bei der Datenerhebung die salientesten⁴⁷ adverbialen Konnexionsmittel erfasst. Dies mag von spekulativ ausgerichteten Arbeiten gar nicht verwunderlich sein,⁴⁸ von stärker empirisch orientierten Arbeiten wie Kortmann (1996, 1998) mutet das jedoch etwas seltsam an.

Dabei fehlt auch im Inventar der adverbialen Konnexionsmittel des Deutschen in Kortmann (1998: 462). Die Ergebnisse dieser ebenso empirisch gestützten Studie sind wiederum – auch für den Verfasser –⁴⁹ etwas überraschend:

In the modern European languages there are, first of all, fewer phrasal than one-word subordinators. Only in very few languages (e.g., in the Gallo-Ibero Romance

⁴² In Rudolph (1996: 343) als «group of words used as adversative connectives with clear semantic value of opposition» charakterisiert. Es handelt sich um Konnexionsmittel, die trotz ihrer «low frequency» doch als «preferred in scientific and journalistic texts» zu bewerten sind.

⁴³ Rudolph (1996: 348).

⁴⁴ Kortmann (1996) sowie der Sammelband, in dem Kortmann (1998) enthalten ist, gehören zur EURO-TYP-Reihe. Zur Genese und zu den Aufgaben des EURO-TYP-Projekts siehe Moreno Cabrera, J.C., *La lingüística teórico-tipológica*. Madrid: Gredos 1995, S.134-139.

⁴⁵ Kortmann (1996: 179).

⁴⁶ Trotz Beharren auf dem Terminus «adverbial» ist das Attribut zum Substantiv Subordinator nicht im Sinne einer Ableitung von der Wortart Adverb, sondern im Sinne von Zirkumstant oder Umstandsbestimmung zu verstehen.

⁴⁷ Zum Begriff der Salienz siehe Fn. 5 in dieser Arbeit.

⁴⁸ So ist in Gr 09, S. 332 trotz fehlenden quantitativen Zählungen Folgendes zu lesen: «Den Kernbereich der Adverbialsätze machen konjunkional eingeleitete Nebensätze in Konstruktionen wie (1) [*Karl schlief, als Helga ging*] aus». Dagegen behauptet Waßner (2001: 40), dass annähernd ein Drittel aller deutschen Konnektoren pronominalhaltig seien (ca. 334 an der Zahl).

⁴⁹ Kortmann (1998: 548).

languages) do the former outnumber the latter. [...] Thirdly, the tendency for adverbial subordinators to be syntactically monofunctional is paralleled by their tendency to be semantically monofunctional: the majority signal no more than one interclausal relation, with the bulk of the polyfunctional subordinators expressing no more than two interclausal relations.

Meines Erachtens rührt der Überraschungseffekt daher, dass die Erhebung von «adverbial subordinators» aus der Datensammlung unter Ausschluss der im Deutschen quantitativ stark vertretenen Pronominal- und Konjunkionaladverbien geschieht.⁵⁰ Dadurch mag der übereinzelsprachliche Vergleich rein quantitativ stimmen, funktional-qualitativ jedoch kann er nicht standhalten.

Im Folgenden wird eine Reihe von Arbeiten über Konzessivsätze kurz besprochen, in denen im Gegensatz zu den bis hierhin rezensierten Arbeiten, welche sich mit den höchst grammatikalisierten Formen des Konzessivausdrucks beschäftigt hatten, Konzessiva bzw. Adversativa ausdrücklich diskursiven Ursprung zugeteilt wird.

König (1985a) untersucht die diskursgebundene Genese von konzessiven Konnektoren, woraus sich ihre Nähe an parataktischen Formen der Sachverhaltsverknüpfung ableitet. Einer der drei in seiner Arbeit geschilderten Entstehungswege stellt sich in unserem Zusammenhang als besonders interessant heraus: die Konventionalisierung von konversationellen Implikaturen, die aus der Behauptung zweier kookkurrierender oder koexistierender Sachverhalte resultieren.⁵¹

In König (1985b) wird der Konnektor *dabei* nicht erwähnt, weder bei konzessiven Konnektoren mit einem Universalquantor als Bedeutungskomponente,⁵² noch bei denen mit einer Bedeutungskomponente aus dem Bereich der Kookurrenz bzw. Koexistenz.⁵³

König (1991) unterscheidet drei große Gruppen von Konnektiva: Präpositionen, Konjunktionen und Konjunkionaladverbien. In dieser Arbeit beschäftigt er sich aber fast ausschließlich mit der konjunkionalen Gruppe. Unter den Konjunkionaladverbien wird *dabei* ohnehin nicht genannt.

Leider bleibt *dabei* also bei der Besprechung von Konnektoren, die bemerkenswerte Koexistenz explizieren, in diesen drei Arbeiten und in anderen regelrecht unberücksichtigt.⁵⁴

⁵⁰ Kortmann (1996: 72 f.).

⁵¹ Siehe auch Traugott/König (1991). Dass sich per Implikatur aus der Kookurrenz etwas erschließen lässt, ist eins der Hauptprobleme bei der Zuschreibung von konnektiven Ausdrucksmitteln zu Kohärenzrelationen. In Gr 23 wird das an mehreren Beispielen sichtbar (Bd.2, S. 1149): unter bestimmten Bedingungen können temporale Adverbialsätze wie *Nachdem es bei Bissau keine Zoll- und Landesgrenze mehr gab, konnte sie wieder ihre Eier, Butter, auch Grünkohl und Winteräpfel auf den Markt bringen* «durch die Relevanzmaxime per Implikatur von der reinen Vorher-Nachher-Beziehung zu einer kasualen Deutung ‚aufgestockt‘ werden» (*Weil es bei Bissau...*). Auch Belege, in denen *nachdem* per Implikatur konditional uminterpretiert wird, werden dort in diesem Zusammenhang besprochen: *Das Fahrzeug darferst in Bewegung gesetzt werden, nachdem alle Mitfahrenden ihre Plätze...*

⁵² Zum Beispiel *bei all-* in König (1985b: 10).

⁵³ König (1985b: 11).

⁵⁴ Auch so in König, E./P. Eisenberg (1984: 325).

c) *Variationistische Arbeiten*

Die Arbeit von Stojanova-Jovceva (1979), in der die Verteilung von Konstruktions-typen verschiedener Bedeutungsgruppen auf die Funktionalstile Presse und Publizistik, schöngeistige Literatur, Gesetzgebung, Natur- und Gesellschaftswissenschaften untersucht wird, beschränkt sich auf konjunkional eingeleitete Nebensätze.

Auch Baschewa (1983)⁵⁵ verzeichnet keine Konstruktionen mit *dabei* in ihrer diachronische Varietäten einbeziehenden Arbeit.

d) *Andere*

In einer der vielen, heute weit zurückliegenden Arbeiten, welche Brauße zu den im *HdK* (2003) dargelegten Einsichten geführt haben mögen, in der sie sich mit den kompensatorischen Konjunkionaladverbien beschäftigt, nämlich in Brauße (1992), bleibt *dabei* auch unberücksichtigt.

An dieser Stelle der vorliegenden Arbeit angelangt, erhebt sich also die Frage, wo *dabei* in der linguistischen Literatur eingehend behandelt wird. Es sind bislang acht die Quellen, die für meine Fragestellungen Wissenswertes über syntaktische, semantische, funktionale und textgrammatische Aspekte von *dabei* geliefert haben.⁵⁶ Diese Arbeiten, die einzigen mir bekannten, welche sich entweder global oder an einzelnen Schlüsselstellen mit dem Konnexionsmittel *dabei* beschäftigen, stammen ja allesamt erklärlicherweise nicht aus der Erforschung von gesonderten, wie auch immer gearteten und abgesteckten notionellen Raumeinteilungen und der ihnen zuzuordnenden Ausdrucksformen, sondern aus anderen Interessensfeldern der Sprachgermanistik.⁵⁷

Außerhalb der strikt sprachgermanistischen Konnektorenforschung sei hier kurz angemerkt, dass in Arbeiten, denen mehr am Diskursstrategischen und an der kommunikativen Funktion von Satzverknüpfungen gelegen ist und sich dement-

⁵⁵ Das ist auch in Di Meola (2001) der Fall, wobei das hier durch die dem Titel abzulesende Beschränkung auf das Mittel der Subjunktion nicht anders zu erwarten war.

⁵⁶ Bartsch (1972), Dreike (1987), Fabricius-Hansen/Behrens (2001), Heine (2002), Koepfel (1993), Krause (2001), Lütten (1977) und Wilss (1997). Erwähnt sei an dieser Stelle auch die Arbeit von Günthner (2000) zum funktional nahe verwandten Konnektor *wobei*.

⁵⁷ Die Arbeit von Bartsch (1972) ist vom Interesse an einer fundierten Charakteristik der semantischen Grundkategorie «adverbialer Sachverhalt» geleitet. In Fabricius-Hansen/Behrens (2001) stehen Aspekte der Komplexität von Sachverhaltenskodierungen aus der übersetzungstheoretischen sowie aus der allgemein textgrammatischen Perspektive im Vordergrund. Dreike (1987) ist unter anderem vom Interesse an der Wirkung einer funktional (literatursprachliche Wiedergabe von konzeptionellen Mündlichkeitsformen), aber auch einer idiolektal (Schweizerdeutsch) sowie einer funktionalstilistisch (schöngeistige Literatur) bedingten Wahl von Konnexionsmitteln geleitet. Heine (2002) liegt an der Erforschung der Rolle des Kontexts in Grammatikalisierungsprozessen. In Lütten (1977), Krause (2001) und Koepfel (1993) geht es um empirisch gestützte Untersuchungen der Funktionsweisen von pronomenhaltigen Konnexionsmitteln. Ganz zuletzt ist das Interesse von Wilss (1997) an Verwendungsweisen von *dabei* kognitiv bedingt. Ihm geht es um das feine Gleichgewicht zwischen der Sprachkreativität auf der einen Seite und der Formelhaftigkeit von Sprachhandlungen auf der anderen Seite.

sprechend weniger für die Festgrammatikalisierung von Diskursstrategien durch im unterschiedlichen Maße spezialisierte Konnektoren bzw. durch unterschiedlich fest zu positionierende adverbiale Konnekte interessieren, dass in Arbeiten also, wo weniger die Endpunkte des Grammatikalisierungswendens und vielmehr die Zwischenstadien auch mit erfasst werden, neben vielen anderen auch Konnektoren im funktionalen Umkreis von *dabei* zur Geltung kommen.⁵⁸

Aus der Durchsicht einiger Monographien über adverbiale Satzverknüpfung folgt das Bedürfnis nachzuprüfen, ob die deutsche Grammatikographie es zulässt, die Mehrschichtigkeit der Verwendungsweisen von Konnektoren wie *dabei* zu beschreiben, welche unter anderen aus dem gleichzeitigen Vorhandensein mehrerer Grammatikalisierungstadien resultiert.

2.2. *dabei* in der gegenwärtigen deutschen Grammatikschreibung

2.2.1. Einige deskriptive Unzulänglichkeiten bei der Beschreibung von *dabei*

Wenn *dabei* Gegenstand der Beschreibung im Rahmen der Konnexionsformen ist, – falls diese Wortform überhaupt erwähnt wird –, oder wenn *dabei* in Belegen vorkommt, ohne dass eine Einordnung in einen größeren organischen Ganzen (sprich der Konnexion) angestrebt werde,⁵⁹ dann schwanken die Wortartcharakterisierungen zwischen den Polen der Kategorie Adverb auf der einen und Proform auf der anderen Seite.⁶⁰ Dabei wird diesem Wort oft eine einzige Bedeutung zugewiesen.⁶¹ Diese Entscheidung, die nirgends im Zusammenhang mit der Debatte Bedeutungsminimalismus vs. Bedeutungsmaximalismus bewusst getroffen zu sein scheint,⁶² erscheint mir als unhaltbar. Die lokale Bedeutung mag ja aufgrund ihrer Eigenschaft als ursprünglichere auch als die einzig grundrichtige gelten. Stützt man sich jedoch auf Korporabelegen, dann ergibt sich ein komplett andersartiges Bild.⁶³

Weitere Einschränkungen des Diversifikationsspektrums von *dabei* in den Grammatiken betreffen funktionale Gesichtspunkte, wobei hier davon abgesehen werden soll, ob Wortartunterschiede mit mehr oder weniger abrupten Verlagerungen des funktionalen Schwerpunkts einhergehen oder nicht.⁶⁴ Auch bestimmte topo-

⁵⁸ Anscombe (1983), Jayez (1982), Gettrup/Nölke (1984).

⁵⁹ In Gr 07, S. 374 werden drei Belege unzusammenhängend angeführt.

⁶⁰ Einige Beispiele dafür sind Folgende: in Gr 06, Gr 08 und Gr 19 ist von Proform die Rede; in Gr 02, Gr 16 und Gr 10 handelt es sich um ein Adverb. Spezifischer sind die Bezeichnungen in Gr 07 (Pronominaladverb), Gr 22 (Nexus-Adverb) und Gr 23 (Präpositionaladverb).

⁶¹ In Gr 10, S. 751 gilt *dabei* als lokales Adverb. Auch so in Gr 02, S. 151. Dagegen ist in Gr 23, Bd. 2, S. 1151 zu lesen, *dabei* sei selten in lokaler Verwendung. Laut Gr 19 diene die Proform *dabei* ausschließlich als kopulative und temporale «Brücke».

⁶² Posner (1979).

⁶³ Vor Erscheinen von Gr 23 bereits so Dreike (1987).

⁶⁴ Je nach Wortartensystem fallen die Auslassungen verschiedentlich aus. In Gr 06 findet sich ein *adverbio preposicional dabei* (S.178) als Entsprechung zum spanischen *gerundio*, ein *adverbio conjuncional dabei* gibt es dort aber nicht. Auch in Gr 04 auf S. 302 beschränken sich die Ausführungen zu *dabei* auf die Verlaufsform. Sehr aufschlussreich bleibt immerhin die Bemerkung dort, dass viele Verben erst in einem solchen Kontext infinitivfähig werden.

logische Muster werden in manchen Beschreibungen aus unerklärlichen Gründen nicht zugelassen.⁶⁵

Schlimmer noch als die Einschränkung auf nur manche Bedeutungsaspekte oder auf nur manche Positionen ist in kontrastierenden Arbeiten oder in Arbeiten, die «von außen»⁶⁶ her konzipiert wurden, wenn eine Einschränkung auf die traditionell einzig anerkannten strukturellen Entsprechungen in der anderen Sprache erfolgt.⁶⁷

2.2.2. Einige deskriptive Unzulänglichkeiten bei der Beschreibung von konnektierenden Verweisformen im Allgemeinen

Weil *dabei* in ganz so wenigen Grammatiken mit erfasst wurde und weil außerdem die Ausführungen sehr selten über das bloße Vermerken des Konnektors bzw. über unzusammenhängend eingestreute Beispiele hinaus gingen, stellte sich bald heraus, dass die Untersuchung sich allgemein auf alle pronomenhaltigen {*d*-}-stämmigen Konnektoren auszuweiten hatte. Von den {*w*-}-stämmigen soll hier in dieser Arbeit abgesehen werden. Dabei ließen sich die folgenden Problemfelder identifizieren:

- a) In manchen Darstellungen wird kein Unterschied gemacht zwischen Pronominal- und Konjunkionaladverbien.⁶⁸ Es gibt Grammatiken, für die der Terminus «Konjunkionaladverb» nicht existiert,⁶⁹ und es gibt Gram-

⁶⁵ In Gr 19 auf S. 268 wird *dabei* als Bindemittel kategorisiert, eine Verwendung als Brückenausdruck (ähnlich wie *aber*: ..., *Grund*:...) wird jedoch ausgeschlossen. Korpusbefunde aus dem COSMAS-Fonds am Mannheimer IDS widersprechen dieser Annahme.

⁶⁶ Siehe Zifonuns Wort zum Vergleich als «Königsweg der Erkenntnis» in Stickel, G., (Hg.) *Deutsch von außen*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2003, S. 17.

⁶⁷ Anders als Gr 06 betrachtet Gr 08 auf S. 249 die Koordination von einfachen Sätzen mit fakultativer Hinzufügung eines verstärkenden *dabei* als die häufigere, registerneutrale Äquivalenzform für englische *ing*-Konstruktionen zum Ausdruck von «simultaneous actions or attendant circumstances». Ein derart einleuchtender Zusammenhang von Koordination, Gleichzeitigkeit und allgemeiner Umstandsbestimmung («attendant circumstances») ergibt sich aus Gr 06 nicht.

⁶⁸ Oder eine eingangs postulierte scharfe Trennung zwischen Pronominaladverbien und Konjunkionaladverbien hält nicht durch. So in Gr 11. Dort ist auf S. 60 von den zwei Großgruppen der Formwörter und der Fügewörter die Rede. Größenbezügliche Formwörter mit situationsbestimmtem Funktionswert (Pro-Nomina und Pronominaladverbien) werden als allgemeine grammatische «Substitutentia» (stellvertretende «Platzhalter») besonders geeignet charakterisiert, «sie signalisieren den Bezug zur Sprechsituation wie zum vorausgehenden und folgenden Kontext»; die Fügewörter (Präpositionen sowie Konjunktionen und Konjunkionaladverbien) gehören zu einer anderen Wortklasse. Rätselhaft wird jedoch in diesem Zusammenhang jene Textstelle aus Gr 11, aus der nicht klar hervorgeht, ob Anschlusswörter Fügewörter sind oder nicht, denn auf S. 230 wird aufgrund ihrer Sachbezogenheit die Eignung der Pronominaladverbien als Anschlusswörter hervorgehoben, da sie hinweisend orientieren und weniger charakterisieren. Und dennoch gelten ja Anschlusswörter in Gr 11, S. 190 als den koordinierenden Konjunktionen funktional sehr nah.

⁶⁹ So Gr 13. Die dort auf S. 299 angeführten Beispiele enthalten aber sowohl Pronominal- als auch Konjunkionaladverbien. In Gr 12 wird auf S. 185 ein engerer (Verbindung von *da*-, *wo*-, *hier*- mit Präposition) von einem weiteren Begriff von Pronominaladverb unterschieden. Letzterer umfasst auch Wörter wie *daher*; *deshalb*, *trotzdem*, *währenddessen*. Auf S. 269 wird die Bezeichnung «Konjunkionaladverb» geradezu als irreführend betrachtet. Auch in Gr 05 ist von Konjunkionaladverbien nirgends die Rede. Alle in dieser Grammatik vorkommenden Beispiele mit Pronominaladverb beschränken sich entweder auf Präpositionalobjektfunktion oder auf nicht sachverhaltsbezogenen Angabestatus (Gr 05, Bd. 1, S. 253 ff.).

matiken, die keine Pronominaladverbien kennen,⁷⁰ denn eine pronominale Funktion wird für diese Wörter nicht überall erkannt.⁷¹ Auch König (1983) hat Einwände gegen den Terminus «Pronominaladverb», jedoch aus ganz anderen Gründen als Gr 10 und Gr 06. Die Bedenken Königs gegen den Terminus «Pronominaladverb» basieren, wie im Falle der Diskussion um die Zugehörigkeit von *aber* zu den Konjunkionaladverbien oder zu den Konjunktionen, von der jedoch abzuwarten ist, dass durch die radikal neue Wortarteinteilung im *HdK* (2003) Vieles für eine adäquatere übereinzelsprachliche Beschreibung von *aber* gewonnen ist, auf sprachvergleichenden Überlegungen:

Als Beispiel für notwendige ‘Bereinigungen’ möchte ich den Ausdruck ‘Pronominaladverb’ nennen, der u.a. für *Elemente wie stattdessen, deswegen, trotzdem, dementsprechend, dagegen, dessenungeachtet, indes(sen), (im Vergleich) dazu* etc. gebraucht wird. Die englischen Gegenstücke dieser Ausdrücke werden gewöhnlich als ‘conjuncts’ bezeichnet (vgl. Quirk et al. 1972, S. 520 ff.). ‘Conjuncts’ sind Adverbiale, die eine periphere Position im Satz einnehmen und eine verknüpfende Funktion wahrnehmen. Ein Unterschied zwischen dem Deutschen und Englischen besteht nun darin, daß diese verknüpfende Funktion im Deutschen gewöhnlich durch deiktische Elemente signalisiert wird, während im Englischen die textuelle Kohäsion durch eine Leerstelle, also durch Ellipse hergestellt wird:

(7) *Paul ist klein. Fritz dagegen ist groß.*

(8) *Paul is short. Fred, by contrast, is tall.*

Da in englischen Ausdrücken wie *instead, consequently, nevertheless, meanwhile, by comparison* etc. keine Pronomen als Komponenten enthalten sind, ist der Ausdruck

⁷⁰ So in Gr 06, wahrscheinlich einem Vorschlag von Gr 10 folgend, nach dem sie «Präpositionaladverbien» zu nennen sind. Gr 10, S. 758: «Die Präpositionaladverbien werden in den meisten Grammatiken als «Pronominaladverbien» bezeichnet. Diese Bezeichnung ist unangemessen, weil keines dieser Adverbien ein Pronomen enthält (wohl aber jedes eine Präposition) und weil keines die Funktion eines Pronomens hat...». Sowohl Gr 10 als auch Gr 06 (S. 402 ff.) weichen von der in Gr 12 vertretenen engeren Auffassung von Pronominaladverb darin ab, dass Präpositionaladverbien lediglich in der Funktion eines Präpositionalobjekts vorkommen, wobei die syntaktische Funktion der Pronominaladverbien im engeren Sinne in Gr 12 die des Adverbials an Stelle einer Präpositionalphrase ist.

⁷¹ Der pronominale Status wird ihnen zuerkannt in Gr 16, S. 341 und Gr 07, S. 372. Nach Gr 18, S. 241 f. dürfen sie sowohl als Pro-Nomina als auch als Pro-Adverbien fungieren. Es finden sich aber auch Grammatiken, laut denen sie lediglich nominalhaltige Präpositionalphrasen ersetzen dürfen. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um den immer wiederkehrenden Streit um den pronominalen bzw. adverbialen Status der Wörter *da* und *das*. Auf S. 301 in Gr 04 ist zu lesen, dass der adverbiale Wortstamm von *das* für bestimmte Verwendungen des Pronominalstamms von *es* eintrete. Die Debatte sollte jedoch streng genommen weitere Wortschatzelemente einbeziehen. So entscheidet sich der Verfasser von Gr 19 auf S. 168 für Wörter wie *gestern, oben, später, danach* und *heute* aufgrund ihrer deiktischen Verankerung in der Sprechsituation bzw. ihrer anaphorischen Verankerung im Text für einen Status als Prowörter. Ihre Zuordnung zu den Adverbien betrachtet er als Verlegenheitslösung, wenn auch aus ihrer häufigen Funktion als Supplemente erklärlich. Das Absurdeste an Diskussionen um wesensgemäß janusköpfig beschaffene Wortschatzeinheiten mag die beachtenswerte Tatsache sein, dass beim Versuch, sie auf die eine oder die andere Funktion festzulegen, gegenteilig verlaufende Argumentationen gleichermaßen stichhaltig anmuten. Das möge die folgende Stelle aus Gr 09, S. 196 belegen, aus der ganz im krassen dennoch ebenso absurden Gegensatz zu Gr 19 hervorgehen soll, dass Pronominaladverbien kategorial eine Teilklasse der Adverbien sind und dementsprechend der Terminus «Pronominaladverb» zu lesen sei als «Adverb, das die spezielle Funktion einer Proform hat». Er sei dagegen ausdrücklich nicht zu lesen als «Proform in adverbialer Funktion», weil Pronominaladverbien wie die Präpositionalphrasen, die sie vertreten, attributiv, adverbial oder als Objekte fungieren können.

‘Pronominaladverbien’ nicht für beide Sprachen benutzbar, während man Proadverbiale⁷² durchaus gebrauchen könnte.⁷³

Diese Textstelle aus König (1983) ist die einzige Passage aus der Konnektorenliteratur, von der mir ein so prägnant formuliertes Bewusstsein für die Wichtigkeit von sprachübergreifender terminologischer Geltung bekannt ist. In Kortmann (1986) wird die Diskussion darum als methodologisch zentrales Entscheidungsmoment für die gesamte Arbeit thematisiert,⁷⁴ um dann doch durch die ausschließliche Beschäftigung mit einem einzigen Ausschnitt aus dem Kontinuum der Konnexionsformen wieder gelegt zu werden.⁷⁵ Inwiefern sich die Bedenken Königs durch anders geartete terminologische Vorschläge beseitigen ließen – in Frage kommen würden «Konnektivpartiel» (Gr 23), «Nexusadverb» (Gr 22), die Unterklassen von Adverbkonnektoren in Gr 14 und im *HdK* (2003) –, muss an dieser Stelle eine noch offene Frage bleiben.

- b) An vielen Stellen herrscht große Verwirrung in der Handhabung des Terminus «Konjunktion» im Zusammenhang mit der Integration bzw. Nicht-Integration von Verbindungswörtern in ihre Konnekte.⁷⁶ In dem Bewusstsein sowie der Hoffnung, dass dieser Aspekt der Forschungslage bald zu einem sozusagen Vor-*HdK*-Beschreibungszustand deklariert werden kann, denn das *HdK* (2003) hatte sich ja als große Aufgabe gesetzt, sich daraus ergebende Inkonssequenzen zu beseitigen, da aber für diesen hoffentlich bald überholten Prä-*HdK*-Stand der deutschen Grammatikographie mit Diskussionen um den konjunktionalen bzw. adverbialen Status einiger nicht-pronomenhaltiger partikelhafter Konnektoren wie *doch*,⁷⁷ *aber* und *nur*⁷⁸ zu rechnen ist und immer noch wohl zu rechnen sein wird – auch wenn deren Bedeutung, von der Wortart unabhängig, oft fast eine identische ist –, betrachte ich die intensive Beschäftigung mit diesen Fragen als einen der Faktoren, die sich womöglich darauf ausgewirkt haben, dass eventuell bestehende Korrelierungen der Distributionseigenschaften von pronomenhaltigen Konnektoren, insbesondere von *dabei*, mit deren verschiedenen Gebrauchsweisen bisher nicht im Zentrum des Interesses gestanden sind.

⁷² Ähnlich wie Gr 19 in der vorigen Fn. und dennoch der Meinung des Verfassers von Gr 09 diametral entgegengesetzt.

⁷³ König (1983: 102 f.).

⁷⁴ Kortmann (1986: 53 ff.).

⁷⁵ Siehe Kortmanns Konzept eines idealen adverbialen Konnektors in Kortmann (1986: 71 ff.).

⁷⁶ In Gr 01 werden auf S. 177 Elemente wie *zwar...aber; doch; jedoch* Konjunktionen genannt, obwohl auf S. 178 für diese Bindemittel integrierte Positionen besprochen werden, die traditionell als nicht-konjunktionale gelten.

⁷⁷ Vgl. z.B. allgemein zu den «adverbios empleados como conjunciones» Gr 02, S. 174 und konkreter zu *doch* S. 368.

⁷⁸ In Gr 10, S. 743 gilt *nur* als Konjunktör (*Er will den Traktor selbst fahren, nur das hat er noch nie gemacht*), wobei der Konjunktör im Wesentlichen bedeutungsgleich mit der Rangierpartikel *nur* ist (*Er will den Traktor selbst fahren, nur hat er das noch nie gemacht*).

- c) Trotz der Tatsache, dass sich die Unterscheidung von Konnexionsebenen (Sachverhalte, epistemische Bedeutungsanteile, Textteile oder Interaktionen) in vielen Arbeiten als eins der zukunftsreicheren Forschungsfelder im Bereich der Satzverknüpfung anbahnt,⁷⁹ herrscht hinsichtlich ihres Nützungswerts für eine Beschreibung bestimmter semantisch-funktionaler Gruppen von Konnektoren keine Übereinstimmung, geschweige denn eine Systematik.⁸⁰

Als große Ausnahmen unter den deutschen Grammatiken gelten hier Gr 03, wo zum Beispiel von einer die Aussage begleitenden Verwendungsweise von *dabei* die Rede ist,⁸¹ Gr 15⁸² und Gr 23.⁸³ Aussagen über die getrennte Assertierbarkeit bzw. über die Nicht-Negierbarkeit von mittels *wobei/dabei* verknüpften Sachverhalten gehen auf Bartsch zurück⁸⁴ und werden u.a. in Fabricius-Hansen/Behrens (2001) fortgeführt.

- d) Ähnlich unsystematisch geschieht die Bestimmung der syntaktischen Relation zwischen mittels Pronominal- oder Konjunkionaladverbien verbundenen Konnekten. Nach Angabe einiger Grammatiken handelt es sich dabei weiterhin um Koordination, wenn auch eben um eine Unterart der Koordination,⁸⁵ während in anderen Grammatiken eine dritte Satzver-

⁷⁹ Koeppel (1993: 83 ff.), Crevels (2000), Lang (2000).

⁸⁰ Für gewöhnlich beschäftigen sich Grammatiken im Sinne von satzgrammatischen Erzeugnissen lediglich mit interpropositionalen Bezügen. So kann man in Gr 06, S. 401 f. zu den *adverbios conjuncionales* lesen: «una serie limitada de adverbios que, colocados al inicio de la oración, pueden actuar a modo de conector entre la oración de la que forman parte y el enunciado precedente, al referirse explícitamente a dicho enunciado... *allerdings, deshalb, trotzdem*,... Todos ellos pueden aparecer también en el interior de la oración a la cual pertenecen». Dagegen wird in Gr 21 der Oberbegriff Konnektor mit Tetzorganisator identisch verwendet (S. 278). Terminologisch präziser unterscheidet Gr 04 auf S. 630 f. bei den Anschlusswörtern zwischen Konjunktionen und Satzpartikeln auf der einen Seite (auf den übergreifenden Zusammenhang der Rede bezogen) und Zeigewörtern auf der anderen Seite. Letztere besitzen die Funktion, den Satz, den sie als erstes Satzglied eröffnen, an den unmittelbar vorhergehenden Satz oder einen Abschnitt der Rede zu binden (das sind die Anschlusswörter im eigentlichen Sinne). Zur Anschlussfunktion der Zeigewörter, nach ihrer Leistung auch «Satzschwelle» genannt, siehe Gr 04, S. 504 f.

⁸¹ Beispiele mit *dabei* aus Gr 03 sind: der Typ des unzureichenden Gegengrunds (im Teilbereich konzessiv): *Er konnte ihm nicht helfen; dabei gab er sich grosse Mühe* (S. 150); der Typ der Handlungsbegleitung (im Teilbereich modal, wo *indem, dadurch dass* Handlungsausführung signalisieren): *Er plauderte mit der alten Dame; dabei behielt er demonstrativ die Hände in den Taschen* (S. 194); der Typ der Aussagenbegleitung (im Teilbereich Aussagenpräzisierung): *Seine ganzen Bücher sind reichlich epigonal; dabei möchte ich den Begriff «epigonal» nicht weiter problematisieren* (S. 201). Einiges aus Gr 03 konnte noch durch Sittas Darstellung der Nebensätze in Gr 07 auch in die letzte Auflage hineingerettet werden, jedoch geschieht das auf eine wenig systematische Weise.

⁸² Siehe die vier Untertypen von Adverbialbestimmungen je nach Einbettungsebene in Gr 15, S. 378 ff.

⁸³ Bezugsmöglichkeiten der Nebensätze sind allgemein die Proposition, das Modus sowie Modus- oder Diktumskommentare. Periphere Nebensätze sind in diesem Sinne bezugslos (Bd. 3, S. 2323). Für *dabei* gilt also ganz im Sinne der peripheren Nebensätze und durch ihre getrennte Assertierbarkeit bedingt, dass sie keine Sachverhalte miteinander verknüpfen (siehe auch Bartsch 1976: 184).

⁸⁴ In Satzverknüpfungen mit *während, bevor, nachdem, weil*, etc. ist das Bestehen beider Umstände oder das sich Ereignen beider Geschehen unabhängig voneinander negierbar. In Verknüpfungen mit *wozu/dazu, wobei/dabei* besteht eine besondere Abhängigkeit des mittels *wobei* eingeleiteten Satzes von dem Verb des anderen Satzes, so dass dieses nicht negierbar ist (siehe Bartsch 1976: 184).

⁸⁵ In Gr 01 gelten implizit sowohl Konjunktionen als auch Konjunkionaladverbien als Mittel der Satzverbindung (S. 91). Ebenso in Gr 21, S. 139: «Pronominaladverbien, die Sätze koordinieren, werden auch Konjunkionaladverbien genannt (*deshalb, daher, trotzdem, folglich, insofern, außerdem, mithin*).» Nur dass

knüpfungsart angenommen wird.⁸⁶ Dennoch bleiben manche der mit dem Problemfeld einer Bestimmung der Verknüpfungsart zusammenhängenden Behauptungen so rätselhaft, dass für sie in dieser Durchsicht jegliche Einordnung unmöglich wird.⁸⁷

Auffallend ist, dass sich in den Grammatiken kaum eindeutige Aussagen über die doppelte Natur von pronomenhaltigen Verbindungswörtern finden. Und doch würde gerade dieser Aspekt zur Klärung der Art der syntaktischen Relation zwischen Sätzen in der Satzverknüpfung besonders einleuchtend beitragen können. Denn entweder werden alle Sätze mittels Korrelat verbunden und dann sind alle Sätze Attributsätze, so dass es im Endeffekt keine syntaktische Einbettung gibt oder es wird von einem kontinuierlichen skalaren Konnektorenbegriff ausgegangen, auf dem pronomenhaltige Konnektoren einen Wendepunkt bilden.⁸⁸

Zusammenfassend für diesen Abschnitt lässt sich sagen, dass das in den Grammatiken übliche Abstraktionsverfahren, nach dem einzelne semantische, syntaktische, funktionale und topologische Charakteristika von *dabei*-Konstruktionen

sie im Gegensatz zu den koordinierenden Konjunktionen Satzglieder sind». In Gr 20, S. 360 sind Konjunkionaladverbien koordinierende Wörter, die allein vor der finiten Verbform stehen können und den Satzgliedwert von Adverbialbestimmungen haben. Der Verfasser von Gr 04 unterscheidet auf S. 628 vier Klassen von Verbindungswörtern (Konjunktionen, Anschlusswörter, Subjunktionen und Korrelationen wie zum Beispiel *weil*, die zwei an sich unabhängige Sachverhalte unter einer gemeinsamen Relation verbinden) und behauptet, dass «für die Satzreihe allein die beiden ersten Arten in Betracht [kommen]». Auch Gr 19 unterscheidet auf S. 261 mehrere Untertypen von Koordination: Koordination durch Konjunktion, Koordination ohne Verbindung, durch Adverb (*Das Urteil ist also analytisch*) oder durch Verweismittel verdeutlichte Beziehung (*Gold ist ein gelbes Metall; denn um dieses zu wissen...*). Ebenso ist in Gr 16, S. 447 ff. von «Arten der Nebenordnung» die Rede.

⁸⁶ Zur Quasi-Koordination siehe meine Fn. 16. Laut Gr 15, S. 801 macht das Auftreten eines Korrelats im Sinne von Kopf einer Attributkonstruktion den Adverbialsatz zu einem Attributsatz («Das Pronominaladverb und der subordinierte Satz bilden gemeinsam ein Satzglied des Folge-Satzes»). In Gr 12, S. 253 sind «Quasi-koordinativ verknüpfende Elemente (...), z.B. Pronominaladverbien wie *danach, dabei, dazu, daher...*» Satzglieder ohne syntaktische Fügungscharakteristik und ohne feste Platzforderung im Satz: «Sie drücken vor allem Bedeutungsbeziehungen aus (...), wodurch sie zur «Satzverflechtung» beitragen.» Auf S. 252 wird angemerkt, dass Teilsätze von quasi-koordinativen Verknüpfungen nicht mittels Fügewörter verknüpft werden, sondern durch Pro-Elemente (Pronominaladverbien) semantisch aufeinander bezogen werden.

⁸⁷ Als geheimnisvoll ist die folgende Bemerkung aus dem Register (und nicht aus dem verlaufenden Text) von Gr 10 anzusehen: «Korrelat = abstraktes Bezugselement für Untersätze, jedoch nicht für Attributsätze» (S. 874). Das ist zweifelsohne eine uneindeutige, wenn auch implizite Positionierung gegenüber Gr 16. Ansonsten bleibt dies ein recht dunkler *statement*, der nichts zur Debatte einer Auslegung der Subordination als Verkettungs- oder als Ausbaurelation (siehe meine Fn. 18) beiträgt.

⁸⁸ Den folgenden, nur scheinbar bescheidenen und in einem beiläufigen Ton zugefügten Bemerkungen, wäre also verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken: in Gr 21, S. 138 f. wird von den Pronominaladverbien gesagt, dass sie eine besondere Rolle bei der Satz- und Textverflechtung spielen, da sie häufig für bestimmte Präpositionalphrasen und Sätze eintreten bzw. auf diese verweisen («Die Pronominaladverbien verbindet ihr Prowort-Charakter einerseits mit den Pronomen, andererseits nähern sie sich auf Grund ihrer satz- und textverflechtenden Rolle auch den Konjunktionen»). Auch die Nexus-Adverbien aus Gr 22 nehmen durch ihre jungierende Kraft eine Zwischenstellung zwischen Adverbien und Konjunktionen ein («Sie eröffnen jedoch im Unterschied zu den Konjunktionen [hier auch im Sinne von Subjunktionen] keine Adjunktklammer mit einem Junktor als klammeröffnendem und dem Verb in der Endstellung als klammerschließendem Element. Deshalb ist bei den Nexus-Adverbien auch die Beziehung zwischen den beiden verbundenen Äußerungen nicht so eng wie bei den Junktionen» ebda. S. 601).

willkürliche Generalisierung erfahren, keine systematische Behandlung der synchron abgestuften Mehrschichtigkeit von Konnektoren mit unterschiedlich fest grammatikalisierten Gebrauchsweisen zulässt. Neben weniger grammatikalisierten Verwendungen von *dabei* finden sich solche, die stärker grammatikalisiert sind.⁸⁹ Jedoch ist in deutschen gegenwärtigen Grammatiken von einer deskriptiv adäquaten Behandlung sowohl von unterschiedlich grammatikalisierten *dabei*-Konstruktionen als auch von pronomenhaltigen Satzverknüpfungen allgemein entweder gar nichts oder nur sehr wenig zu lesen.

2.3. *dabei* in der gegenwärtigen deutschen Lexikographie

Die einbezogenen Wörterbücher werden im Abschnitt 4.3 der vorliegenden Arbeit in chronologischer Abfolge unter den Kürzeln Wb 01 bis Wb 15 bibliographisch vollständig erfasst.

Zuerst werden die Angaben zur Wortart von *dabei* kurz besprochen und sodann wird die lexikographische Erfassung des semantischen Spektrums dieses Konnektors kurz erläutert.

Der Konnektor *dabei* gilt als Adverb in Wb 01, Wb 04 (hier jedoch in abstrakter Bedeutung als konjunktionale nebenordnend verwendbar charakterisiert), Wb 05, Wb 07, Wb 08, Wb 09, Wb 10, Wb 11 und Wb 14 (Pronominaladverb). Keine Wortartangaben finden sich in Wb 03 und Wb 13. Doppelkategorisierung erfolgt in Wb 02, Wb 06 (die zwei ersten Verwendungen werden unbenannt belassen, die dritte gilt als konjunktionale),⁹⁰ Wb 12 (I Pronominaladverb und II Konjunktionaleadverb) und Wb 15 (einmal als demonstrativ verwendbar und ein andermal als Pronominaladverb dargestellt).

Hier unten folgen die Angaben zum notionellen Spektrum von *dabei* in tabellarischer Darstellung:⁹¹

⁸⁹ Auch finale Adverbien werden in Gr 02 nur an den Extrempunkten eines Kontinuums erfasst (S. 169), d.h. in ihrer anaphorischen pronominalen Funktion oder als Nebensätze einleitende Subjunktionen. Zu den Zwischenstufen des Kontinuums (*dafür dass* in kontrastiver Bedeutung) finden sich keine Angaben.

⁹⁰ Es ist nicht einzusehen, ob konjunktionales *dabei* vorsätzlich oder irrtümlicherweise als einen Nebensatz einleitend charakterisiert wurde.

⁹¹ Idiomatiche Verwendungen wurden außer Acht gelassen.

	(a) Raum	(b) Zeit (Gleichzeitigkeit)	(c) Zeit (Anderes z.B. Verlauf)	(d) hinweisend ⁹²	(e) Opposition Kontrast- bildung	(f) Zusatz- bedeutungen
Wb 01	x			x ⁹³		x ⁹⁴
Wb 02/15 ⁹⁵	x	x		x	x	x ⁹⁶
Wb 03	x	x	x	x	x	
Wb 04	x	x	x	x	x	
Wb 05	x	x	x	x ⁹⁷	x	x ⁹⁸
Wb 06				x ⁹⁹	x	
Wb 07	x		x ¹⁰⁰		x ¹⁰¹	x ¹⁰²
Wb 08	x	x	x	x	x ¹⁰³	
Wb 09	x	x	x	x	x	x ¹⁰⁴
Wb 10		x				x ¹⁰⁵
Wb 11	x	x		x	x	x ¹⁰⁶
Wb 12	x	x	x	x	x ¹⁰⁷	x ¹⁰⁸
Wb 13 ¹⁰⁹	x	x		x	x	x ¹¹⁰
Wb 14	x	x ¹¹¹		x	x	

⁹² Das Hinweisende wird wie folgt paraphrasiert: 'allgemeine Beziehung', 'was das eben Erwähnte angeht, betrifft' (Wb 02), 'bei dieser Sache, Angelegenheit' (Wb 03), 'das Genannte betreffend' (Wb 04), 'zweifach hinweisend' (Wb 06), 'bei dieser Sache, Angelegenheit, bei alledem, hinsichtlich des eben Erwähnten' (Wb 08), 'hinweisend auf das, wovon gerade gesprochen wird', wobei Örtliches, Zeitliches und die Bedeutung 'bei alledem' zusammenkommen und im Gegensatz zu einer charakterisierenden Bedeutung 'dem entgegengesetzt, wovon gerade gesprochen wird' stehen (Wb 09), 'in dieser Angelegenheit' (Wb 11), 'bei dem Genannten' (Wb 12), 'Übertragung auf unräumliche Beziehungen' (Wb 13) und 'bei dieser Sache' (Wb 14).

⁹³ Das wird als Bedeutungserweiterung von Örtlichkeit auf Verhältnisse und Zustände erklärt.

⁹⁴ Es handelt sich dabei um eine Art kontinuitive Bedeutung – auch wenn sie dort nicht so bezeichnet wird –, wie sie im heutigen Sprachgebrauch durch *wobei*, womit wiederzulegen wäre.

⁹⁵ Der Wörterbucheintrag zu *dabei* in Wb 15 weist fast identischen Aufbau und gleiche Beispiele auf wie Wb 02.

⁹⁶ Diese Bedeutungsnuance wird mit *dazu*, *außerdem* paraphrasiert, obwohl sie merkwürdigerweise an einem eher lokal-additivem Beispiel wie *ein Wochenendhaus mit Garten dabei* veranschaulicht wird – anders als die in Wb 05 eindeutig als additiv erfasste Verwendung im Sinne von *überdies* (= 'además, a la vez').

⁹⁷ Ohne dass dem Wörterbuchbenützer ganz einsichtlich wird, wird hier ein beziehender von einem allgemeinen Hinweis unterschieden.

⁹⁸ Es werden zwei Zusatzbedeutungen angeführt. Eine wird mit 'überdies' paraphrasiert und die andere mit 'anlässlich, dadurch'.

⁹⁹ In diesem Eintrag wird nach der syntaktischen Funktion weiterhin unterschieden in ein attributives und ein ergänzungswertiges *dabei*: «1 um sich auf ein Subst. od. e-n Satzteil zu beziehen, wenn man diese nicht wiederholen will; *ein Projekt planen u. die dabei* (= *bei dem Projekt*) *entstehenden Kosten berechnen*. 2 um auf e-e verbale Ergänzung hinzuweisen (*mst* in Form e-s daß-Satzes, e-s wie-Satzes od. e-s Infinitivsatzes), die *mst* e-e Konstruktion mit e-m Substantiv ersetzt; *j-m dabei helfen, die Wohnung zu tapezieren* (= beim Tapezieren der Wohnung)).

¹⁰⁰ Auch wenn die hier zu lesende Paraphrase 'gleichzeitig' lautet, beschränken sich die Beispiele jedoch auf den Gebrauch als aspektuale Verlaufsform.

¹⁰¹ Hier fehlen aber Beispiele, nur die Paraphrase mittels 'trotzdem', 'dagegen' wurde angefügt.

¹⁰² Es finden sich in diesem Eintrag zwei zusätzliche Bedeutungsangaben: a) 'Beziehung' mit dem Paraphrasen- oder Übersetzungsvorschlag 'y eso que/te advierto que' als Entsprechung zu *dabei* und b) *außerdem*, übersetzt als 'además, a la vez'.

¹⁰³ Hier wird jedoch die Hauptbedeutung als eine zeitliche angesehen, das Oppositions- oder Kontrastmoment wird als nur sekundär erachtet («mit Nebensinn der Einräumung»).

¹⁰⁴ Es handelt sich aber um eine allgemein hinweisende und nicht um eine charakterisierende Bedeutung.

¹⁰⁵ Es erfolgt eine Paraphrase mit 'vorhanden'.

¹⁰⁶ Zusätzlich zu den Grundbedeutungen finden sich in diesem Wörterbuch drei weitere Bedeutungsangaben: a) zeitliche Gleichzeitigkeit wird in diesem bilingualen Wörterbuch neben einem rein zeitlich zu interpretierenden *währendessen* auch final-instrumental durch *wodurch* umschrieben. Die Übersetzungsvorschläge umfassen hier neben 'while, at the same time' auch Anschlüsse mit relativem 'which' wie im Sachverhalt: *orkanartige Winde; dabei kam es zu schweren Schäden*, b) Bestandteil einer Gesamthandlung und c) im Sinne von *außerdem*.

¹⁰⁷ Andere Wortstellungsmuster als die Inversion des Subjekts werden hier ausdrücklich ausgeschlossen.

¹⁰⁸ Hier ist eine prädikative Verwendung im Sinne von 'anwesend' gemeint, obwohl sich die Beispiele ebenso lokal interpretieren ließen.

¹⁰⁹ Die Angaben in Paul sind im Grunde genommen auf die Präposition *bei* bezogen und nicht auf *dabei*, denn dieses Wort bekommt keinen selbständigen Eintrag.

¹¹⁰ Die hier erfassten Bedeutungen sind Kausal- und Bedingungsverhältnis.

¹¹¹ Die Paraphrasen hier entsprechen Gleichzeitigkeit von sich bedingenden Sachverhalten.

Das Beachtenswerteste an den Sinneinteilungen in den Wörterbüchern ist, dass der Übergang von den deiktisch konkreteren Bedeutungen – Spalten (a), (b) und (c) auf der Tabelle – zu den notionell abstrakteren Bedeutungen – Spalten (d), (e) und (f) – an verschiedenen Wendepunkten im inneren Bau des Wörterbucheintrags geschehen kann oder zuweilen gänzlich unbemerkt bleiben darf, da es sich in manchen Fällen um einen sehr fließenden Übergang handeln kann.¹¹² Durch ihn werden allerdings Momente verschiedener Tiefe in der Sprache fassbar, Momentaufnahmen des Umkippen zwischen Teilbedeutungen bekommen Profil,¹¹³ auch wenn sie nicht immer kategorisiert werden, denn in vielen Fällen sind sie erst an Unterschieden der Kontext-,¹¹⁴ der Übersetzungsbedeutungen¹¹⁵ oder an semantischen Detailmerkmalen der Konnekte sichtbar.¹¹⁶

In diesem Sinne besonders einleuchtend sind die folgenden Wörterbuchbelege:

Belege aus Wb 01. *denn gottlose güldne bilder sind götzen, dabei (womit) man den teufel ehret.* Das wäre im gegenwärtigen Deutschen mit *wobei*, *durch die/sie* oder *wodurch* wiederzugeben. Die neuhochdeutschen Fassungen wären im Gegensatz zum Originalbeleg ausschließlich als fest lexikalisiert zu verstehen.

In *unser feind haben riesen stark, dabei [während] wir als heuschrecken sein* fragt sich, ob für die von den Wörterbuchverfassern angegebene Erweiterung einer örtlichen Bedeutung noch ein lokaler Kontext konstruiert werden könnte.

Beleg aus Wb 02. Erstaunlicherweise findet sich für *er hat die Skizze zerrissen, dabei finde ich sie gelungen* keine Bedeutungscharakterisierung im Bereich des Notionellen bzw. Abstrakten. Stattdessen zählt der Beleg zu den *dabei*-Konstruktionen mit zeitlicher Bedeutung.

¹¹² Die Stufenübergänge von einer konkreten lexikalischen Bedeutung zu einer abstrakteren adverbialen Bedeutung werden sehr präzise abgezeichnet in Gr 05, S. 252, Fn. 3: «Das Spanische verfügt nur über Relativadverbien [...], die im Unterschied zu Pronominaladverbien konkrete lexikalische Bedeutung haben. So z.B. fungieren *wo* und *donde* in *Das Haus, wo du wohnst, La casa donde vives* als relative lokale Angaben, denn sie bedeuten nicht nur *Haus, casa*, sondern *im Hause, en la casa*. Den Übergang zur reinen adverbialpronominalen Funktion schafft aber das spanische *donde* u.E. in Verbindung mit den Präpositionen *de, por* in Sätzen des Typs *De donde (= lo cual, lo que) se deduce que...*, *Una señal por donde (= la que, la cual) conocí la intención de mi rival [...]*»

¹¹³ Beim Schreiben dieser Zeilen ließ ich mich vom Glinzchen Begriff der Tiefe der Sprache stark inspirieren (Glinz 1973). In sprachhistorischen Darstellungen sind Formulierung üblich, die in vielen Verwendungen der Konjunktion *dass* der Augenblick des Umschlags von der vorausweisenden zur konjunktionalen Funktion wie in einer Momentaufnahme festhalten (vgl. Betten, A., *Grundzüge der Prosasyntax*. Tübingen: Niemeyer 1987, S. 84). Auch Feilke (2001) beschreibt das Kollabieren von Konjunktion *dass* und Demonstrativum *das* im Zusammenhang mit Spracherwerbsprozessen in vielen authentischen Belegen.

¹¹⁴ In Gr 21, S. 279 besitzen Typen von semantischen Beziehungen und von Konnektoren «eine sehr allgemeine Semantik [...] und [werden] durch den Kontext spezifiziert» p.e. *denn* als Kausalanknüpfung i.S.v. Ursache-Wirkung, als Motiv-Anknüpfung i.S.v. Handlung-Beweggrund und als diagnostische Interpretation i.S.v. Angabe der Prämissen zu einem Schluss.

¹¹⁵ Dies möge das in Abschnitt 1.2 (c) skizzierte Arbeitsvorhaben rechtfertigen.

¹¹⁶ Für nicht-deiktische Bedeutungen von *dabei* eignen sich von der zeitlichen Spanne her sich nicht ganz überlappende Sachverhalte besser.

Beleg aus Wb 05. In *alle dabei entstehenden Unkosten* lautet der Übersetzungsvorschlag ‚todos los gastos que por ello se originen‘. Paraphrasiert werden diese und ähnliche Verwendungen von *dabei*, von denen manche in der spanischen Version unübersetzt bleiben, mit ‚anlässlich‘ und ‚dadurch‘. Ein beinahe identischer Beleg aus Wb 11 lautet *die dabei entstehenden Kosten*. Der Übersetzungsvorschlag geht in einer ähnlich kasualen Richtung wie vordem in Wb 05 (‚the expenses arising from this/that‘). Eine ebenso spezifischere Paraphrase (spezifischer als für andere Bedeutungen von *dabei*) findet sich für eine Gruppe von Belegen aus Wb 14. Für *er bügelt und hört dabei Musik, ich fühlte mich gar nicht wohl dabei* und *was denkst du dir eigentlich dabei [wenn du so etwas sagst]* findet sich neben der üblichen Paraphrase ‚während dieses Vorgangs, in dieser Situation‘ auch ein semantisch präziseres als kausal im Sinne von Auslösefaktor oder Beweggrund zu interpretierendes ‚angesichts dessen‘. Im gleichen Wörterbucheintrag geht von dem Beispiel zur Veranschaulichung der kontrastierenden Bedeutung von *dabei* hervor, dass es sich nicht um zeitlich sich überlappende Sachverhalte handeln muss: *er hat seine Arbeit noch immer nicht abgeschlossen, dabei beschäftigt er sich schon jahrelang damit*.

Beleg aus Wb 09. In *bei ihm zeigen sich schon früh Alterserscheinungen, und dabei hat er stets seiner Gesundheit gelebt* gilt *dabei* als ebenso hinweisend wie die Belege mit zeitlicher oder örtlicher Bedeutung, nur dass das Aufeinanderbezogenheit von Sachverhalten in diesem Fall entgegengesetzt geschieht. Wichtig ist, dass zwischen den Sachverhalten keine zeitliche Überlappung besteht, denn der zweite Sachverhalt wirkt zeitlich generalisierend.

Belege aus Wb 10. *Hör auf, Klavier zu spielen! D___ kann ich mich nicht konzentrieren!, D___ darf man allerdings nicht vergessen, wie jung er noch ist*. Auch wenn sämtliche Beispiele als Temporalangaben der Gleichzeitigkeit gelten, ergeben sich aus dem Vorhandensein oder dem Fehlen von zeitlicher Überlappung verschiedene Kontextbedeutungen.

Beleg aus Wb 11. Ähnlich wie im zuletzt besprochenen Beleg aus Wb 10 gilt für *dabei darf man nicht vergessen, dass...* aus Wb 11, versehen mit dem Übersetzungsvorschlag *it shouldn't be forgotten that...* und mit der Paraphrasierung ‚in the process of doing, in the act of‘, dass hier keine Sachverhalte einander entgegengesetzt werden, sondern dass *dabei* lediglich zeitliche-gedankliche Überlappung mit dem Moment des Wortergreifens suggeriert.

Als wichtigster Forschungsertrag für Abschnitt 2.3 ist die Tatsache anzusehen, dass im Sprachenvergleich vielerlei Verwendungsweisen ans Licht gekommen sind, für die terminologische Doppelbenennungen vom Typ «Pronominaladverb» wie auch «Nexus-Adverb» und vielleicht sogar das neutralere *conjunct* unzureichend erscheinen. Denn neben rein pronominalen, zuweilen adverbial-pronominalen (bzw. pro-adverbialen) und konjunktionalen (additive Konstruktionen) Wiedergabeformen von deutschen *dabei*-Konstruktionen, ist auch mit relativen Wiedergabeformen zu

rechnen (relative Anschlüsse wie *por donde*, *which* als mögliche Entsprechungen zu *dabei*).

3. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus dieser Arbeit zusammengefasst.

- (a) Als Forderung an allgemeine Organisationsprinzipien der Grammatikschreibung ergibt sich, dass onomasiologisch fundierte, d.h. semantisch-funktional von den notionellen Raumeinteilungen ausgehende Kategorisierungen und semasiologisch oder zeichenfundierte, d.h. von den einzelnen Konnexionsmitteln ausgehende Kategorienbildungen sich näher als bisher kommen sollten.¹¹⁷ Die semantische Polyfunktionalität von *dabei* gilt soweit als noch nicht etabliert. In diesem Zusammenhang zu betonen ist auch, dass die Wahl eines onomasiologischen oder eines semasiologischen Beschreibungsverfahrens in der gewöhnlich betriebenen Form sich als eine falsch verstandene Alternative entpuppt, da in beiden Fällen zwei äußerst wichtige Zwischenschritte fehlen, ohne die Sprachenvergleich nicht deskriptiv adäquat sein kann. Diese zwei fehlenden Zusatzbeschreibungsebenen sind: (1) für jede Kohärenzrelation wären je nach relationalem Muster (Koordination, Subordination, andere) und in Kombination mit anderen Formaspekten (Integration, resumptive Wiederaufnahme, etc.) mehrere Realisierungsformen zu unterscheiden und (2) jede einzelne Realisierungsform wäre alsdann an textsortenabhängige und funktionalstilistische Kanonizität gebunden zu typisieren.
- (b) Der begriffliche Apparat für die grammatikographische Beschreibung und lexikographische Erfassung von Konnektoren erlaubt keine Abstufung der Grammatikalisierungsstadien. Die Generalisierung einzelner Verwendungsmomente aus einem ausdifferenzierten Ganzen setzt gleichmäßige Tiefe voraus, als ob alle Elemente im gleichen Grammatikalisierungsstadium vorlägen. Dabei sind Konnektoren in ihrer salientesten Form (bei Verbletzstellung) oder mit wortstellungsmäßig anderweitig prägnanten Merkmalen ein Produkt der jüngeren Sprachgeschichte.¹¹⁸ Wörter aus anderen Wortarten, insbesondere aus der Verbindung von Pronomina mit weiteren Teilen haben sich erst spät zu Konjunktionen entwickelt bzw. befinden sich auf dem Weg dahin,

¹¹⁷ Doppelkategorisierungen derart, wie sie durch die Arbeit am *HdK* (2003) abzuwarten sind, so z.B. wenn *lediglich* in konnektierender Funktion als Fokuspartikel innerhalb der Klasse der Adverbkonnektoren gelten soll, werden sich auf Dauer, zumindest im DaF-Bereich kaum durchsetzen können.

¹¹⁸ So Sommerfeldt nach Feilke (2001: 11).

wobei nichts ahnen lässt, ob das Endstadium erreicht werden wird oder nicht.¹¹⁹

- (c) Konnexionsmittel mit pronominalen Anteil sind in der deutschen Grammatikschreibung und Lexikographie stark unterrepräsentiert, auch wenn sie in bestimmten Textsorten des fachlichen Kommunikationsbereichs geradezu explosionsartig zuwachsen.¹²⁰ Dieser Befund, der sich auf einer Durchsicht sämtlicher Grammatiken des Gegenwartssprachlichen stützt (Abschnitt 2.2), wird als Ergebnis eines in der grammatikographischen Praxis üblichen, dennoch in seinen Details nicht für jeden einsichtigen Selektionsprozesses betrachtet, der übereinzelsprachliche Vergleichbarkeit geradezu hindert. Konkret für unseren Belang würde das bedeuten, dass die Auslassung bzw. eine unterrepräsentierte Auswahl von parataktisch mit Kataphern angeschlossenen Sachverhalten auf der Grundlage von nicht offen gelegten Selektionskriterien den Vergleich erschweren dürfte und somit jegliche Forschungsergebnisse verzerren würde.
- (d) Durch das Interesse der Konnektorenforschung an ein breites Spektrum von konnektierenden Wortarten rücken Parataxe und parataktische Ausdrucksmittel ein für allemal im Zusammenhang mit Satzverknüpfung in den Vordergrund. Dabei korrelieren parataktische Formen nicht länger wie noch in den 70er Jahren mit Merkmalen von restringierten Codes.¹²¹ Komplexität, auch Satzkomplexität als eine Unterart der sprachlichen Komplexität allgemein, korreliert in der gegenwärtigen Forschung mit Reife-Erscheinungen¹²² von Sprachsystemen. Dazu passen auch die Ergebnisse aus Feilkes Untersuchung, nach denen eine Abnahme der expliziten Konnexion in einem verkehrten Verhältnis steht zu hohem Vertextungsgeschick.¹²³
- (e) Die einzige Möglichkeit, die Kontrastivität zu gewährleisten, scheint ein kontinuierlicher höchst integrativer Konnektorenbegriff zu sein, der die potentielle Konnekthafte aller Wortarten berücksichtigt. Auf dem einen Pol stehen die Anaphern, auf dem anderen Pol stehen die salientesten Konnektoren, im Sinne von Subjunktoren und Verwandtem.¹²⁴

¹¹⁹ Ein Verbletzt bewirkendes *dabei* scheint nicht in Aussicht zu stehen. Die zwei einzigen *dabei*-Belege mit Verbletztstellung, die mir bei meinen Korpusrecherchen begegnet sind, scheinen fehlerhafte Konstruktionen zu sein.

¹²⁰ Koeppl (1993: 46).

¹²¹ Zur Defizithypothese Bernsteiner Prägung siehe Schulz (1973).

¹²² Siehe Fabricius-Hansen, C., «Deutsch – eine ‚reife‘ Sprache. Ein Plädoyer für die Komplexität», in: Stichel, G., (Hg.) *Deutsch von außen*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2003, 104 ff.

¹²³ Nach Feilke werden Schreiber mit zunehmendem Alter umsichtiger: «Soweit Kohärenz auf der Ebene von Implikaturen, semantischer Makrostruktur und pragmatischer Superstruktur der Texte erzeugt werden kann, wird sie gerade nicht durch explizite Konnexion gestützt» (Feilke 2001: 114).

¹²⁴ Eine Skizze für einen kontinuierlichen Konnektorenbegriff findet sich in Métrich (2001).

- (f) Die ausgeprägte Unschärfe, die daraus resultiert, dass ein Pro-Adverb (*da*) mit der unspezifischsten aller deutschen Präpositionen (*bei*) kombiniert wird,¹²⁵ macht es sehr plausibel, dass für bestimmte Kommunikationsabsichten in bestimmten Funktionalstilen eine zweimal pronominale bzw. zweimal pro-adverbiale und dennoch explizite Konnexionsform dem Verfahren der bloßen Referenz mittels Anaphorikum zu bevorzugen ist oder rhetorisch erfolgreicher wirkt. Geht man von dem janusköpfigen Charakter (Pro-Adverbien oder adverbiale Pronomina) von Wörtern wie *da*, *so* und *wo* aus, so ist die These Moreno Cabreras,¹²⁶ es gäbe im Spanischen keine «*catáfora paratáctica*» nicht mehr haltbar. Dann würden englische *conjuncts*, deutsche Pronominaladverbien und spanische Relativadverbien doch miteinander vergleichbarer sein als von König angenommen,¹²⁷ weil der Vergleich nicht aus Identität der Wortarten resultieren würde, sondern aus funktionalen Parallelen.

Voraussetzung für einen zweckdienlichen Vergleich sind also nach den vorherigen Überlegungen: die semantisch-funktionale Basis von Klassenbildungen, die Bestimmung des genauen Umfangs der parataktischen Katapher (lediglich auf anaphorischer oder aber auch auf pro-adverbialer Basis), übereinzelsprachlich greifbare Korrelate von Felderstrukturen für Sprachen, die keine Mittelfeldbildung kennen, und der Einbezug verschiedener Tiefengrade, damit die Selektionsprozesse nicht auf der Grundlage von flach dimensionierten notionellen Räumen noch auf der Grundlage einer einschichtigen Tiefe noch auf der Grundlage von salienten topologischen Mustern (d.h. Selektion von höchst grammatikalisierten Konstruktionen) geschehen. Andernfalls riskiert es, dass die Vergleichschancen verbaut werden.

4. LITERATURVERZEICHNIS

4.1. Linguistische Literatur

- ANSCOMBRE, J.-C., «*Pour autant, pourtant (et comment): à petites causes grands effets*», *Cahiers de Linguistique Française* 5 (1983), 37-84.
- ABRAHAM, W., «Faszination der kontrastiven Linguistik ‚DaF‘: der Parameter ‚schwere/leichte‘ Sprache unter typologischer Sicht», in: Stickel, G. (Hg.), *Deutsch von außen*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2003, 34-73.
- ASKEDAL, J. O., «Das Deutsche als strukturell europäische Sprache», in: Gardt, A. (Hg.) *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2000, 385-417.

¹²⁵ Nach Wiese tritt die Präposition *bei* in lokaler Funktion nur auf, wo die eigentlichen lokalen Präpositionen zu spezifisch sind. Seine Unspezifität rücke ja diese Präposition in die Nähe von *da* und *wo*.

¹²⁶ Moreno Cabrera (1985-1986).

¹²⁷ Siehe König (1983: 102 f.) und meine Fn. 73.

- AUER, P. / S. GÜNTNER, «Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung?», *Interaction and Linguistic Structures* 38 (2003), 1-30.
- BALL, W. J., *Dictionary of Link Words in English Discourse*. Prentice Hall: Phoenix Elt 1986.
- BARTSCH, R., *Adverbialsemantik*. Frankfurt a.M.: Athenäum 1972.
- BASCHEWA, E., «Untersuchungen zur Diachronie des Konzessivsatzes im Neuhochdeutschen», *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 3 (1983), 77-107.
- BLÜHDORN, H., «Kolloquium Brücken schlagen. Zur Semantik der Konnektoren», *Sprachreport* 18 (2002), 20-21.
- BLÜHDORN, H., «Kolloquium Brücken schlagen. Zur Semantik der Konnektoren», *Sprachreport* 19 (2003), 33-35.
- BRAUSSE, U., «Bedeutung und Funktion einiger Konjunktionen und Konjunkionaladverbien: aber, nur, immerhin, allerdings, dafür, dagegen, jedoch», *Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte* 104 (1982), 1-40.
- «Konnektoren im Wörterbuch. Konjunktionen, Adverbien, Partikeln», in: Konerding, K.-P./A. Lehr (Hg.), *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge, Heidelberg 1996*. Tübingen: Niemeyer 1997, 99-108.
- «Die Partikel *allein*. Klassifizierungs- und Bedeutungsprobleme», *Linguistik online* 6 (2000), http://www.linguistik-online.de/2_00/brausse.html (04.07.2003).
- «Die Konjunktionen in DE GRUYTER WÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE», in: Wiegand, H.E. (Hg.), *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II. Untersuchungen anhand des «de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache»*. Tübingen: Niemeyer 2002, 339-348.
- COMRIE, B. / N. SMITH, «Lingua Descriptive Studies: Questionnaire», *Lingua* 42 (1977), 1-72.
- CREVELS, M., «Concessives on different semantic levels: A typological perspective», in: Couper-Kuhlen, E./B. Kortmann (Hg.), *Cause, condition, concession, contrast. Cognitive and discourse perspectives*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2000, 313-339.
- CRUSE, D. A., *Lexical semantics*. Cambridge University Press 1986.
- CUENCA ORDINYANA, M. J., «Sobre la interrelació del lèxic i la gramàtica: el concepte de connexió lèxica», in: Cifuentes Honrubia, J.L. (Hg.), *Estudios de Lingüística Cognitiva II*. Universidad de Alicante 1998, 507-526.
- DI MEOLA, Cl., *Der Ausdruck der Konzessivität in der deutschen Gegenwartssprache. Theorie und Beschreibung anhand eines Vergleichs mit dem Italienischen*. Tübingen: Niemeyer 1997.
- «Synchronic variation as a result of grammaticalization: concessive subjunctions in German and Italian», *Linguistics* 39 (2001), 133-149.
- DONALIES, E., «Hochzeitstorte, laskaparasol, elmas küpe, cow's milk, casa de campo, cigarette-filtre, ricadueñas... Was ist eigentlich ein Kompositum», *Deutsche Sprache* 31 (2003), 76-93.
- DREIKE, B. M., «Dabei ist *dabei* ganz anders», *Wirkendes Wort* 37 (1987), 233-251.
- ENGEL, U., «Subjunktion», in: Valentin, P./G. Zink (Hg.), *Mélanges pour Jean Fourquet. 37 essais de linguistique germanique et de littérature du moyen âge français et allemand*. München: Hueber 1969, 85-100.
- FABRICIUS-HANSEN, C., «Subordination», in: Hoffmann, L. (Hg.), *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten*. Berlin, New York: de Gruyter 1992, 458-483.
- «Formen der Konnexion», in: Brinker, Kl./G. Antos/W. Heinemann (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2000-01, 331-343.

- FABRICIUS-HANSEN, C. / B. BEHRENS, «Elaboration and related discourse relations viewed from an interlingual perspective», *SPRIKreports. Reports of the project Languages in Contrast* 13 (2001), <http://www.hf.uio.no/german/sprk> (11.03).
- FEILKE, H., «Grammatikalisierung und Textualisierung – «Konjunktionen» im Schriftspracherwerb», in: Feilke, H./K.-P. Kappe/Cl. Knobloch (Hg.) *Grammatikalisierung, Spracherwerb und Schriftlichkeit*. Tübingen: Niemeyer 2001, 107-125.
- GETTRUP, H. / H. NÖLKE, «Stratégies concessives: une étude de six adverbes français», *Revue Romane* 19 (1984), 3-47.
- GLINZ, H., *Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik*. Bern, München: Francke 1952, 6. Aufl. 1973.
- GROTE, B. / M. STEDE, «Discourse marker choice in sentence planning» 1998. <http://acl.ldc.upenn.edu/W/W98/W98-1414.pdf> (07.07.2003).
- GÜNTNER, S., «wobei (.) es hat alles immer zwei seiten. Zur Verwendung von wobei im gesprochenen Deutsch», *Deutsche Sprache* 28 (2000), 313-341.
- HAIMAN, J. / S. A. THOMPSON, «'Subordination' in Universal Grammar», in: Brugman, Cl./M. Macaulay (Hg.), *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley: University of California 1984, 510-523.
- HdK* (2003) = Pasch, R./U. Brauße/E. Breindl/U.H. Waßner, *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2003.
- HEINE, B., «On the role of context in grammaticalization» in: Wischer, I./G. Diewald (Hg.), *New Reflections on Grammaticalization*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins 2002, 83-101.
- HEINEMANN, W., «Rez. zu: Rolf Koepfel: Satzbezogene Verweisformen. Gunter Narr Verlag, Tübingen 1993, 366 S., 78,00 DM (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 386)», *Deutsch als Fremdsprache* 34 (1997), 56-57.
- HEINEMANN, M. / W. HEINEMANN, *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen: Niemeyer 2002.
- HELBIG, G., *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Enzyklopädie 1988.
- «Zur Binnengliederung der Fügewörter im Deutschen», *Deutsch als Fremdsprache* 37 (2000), 210-216.
- «Rez. von Suang-Jing Pong: Konjunktionen und konjunktionale Funktion. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. u.a. 2000, 294 S., 49,00 EUR (Europäische Hochschulschriften. Reihe XXI. Linguistik, 216), *Deutsch als Fremdsprache* 40 (2003), 124-126»
- HOMBERGER, D., «*Indem*. Anmerkungen zu einer schwierigen Konjunktion», *Muttersprache* 106 (1996), 22-35.
- JAYEZ, J., «Quand bien même *pourtant*, *pourtant quand même*», *Cahiers de linguistique française* 4 (1982), 189-217.
- KEMPCKE, G. / R. PASCH, «Die Konjunktionen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE», in: Wiegand, H. E. (Hg.), *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von «Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache»*. Tübingen: Niemeyer 1998, 233-243.
- KOCH, P., «Subordination, intégration syntaxique et «oralité»», in: Andersen, H.L./ G. Skytte (Hg.), *La subordination dans les langues romanes*. Copenhague: Université de Copenhague 1995, 13-42.
- KÖNIG, E., «Zur Wahl eines geeigneten Modells für kontrastive Grammatiken», *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 9 (1983), 96-104.

- «Where do concessives come from? On the development of concessive connectives», in: Fisiak, J. (Hg.), *Historical Semantics. Historical Word-Formation*. Berlin u.a.: Mouton 1985a, 263-282.
- «On the history of concessive connectives in English. Diachronic and synchronic evidence», *Lingua* 66 (1985b), 1-19.
- «Konzessive Konjunktionen», in: von Stechow, A./D. Wunderlich (Hg.), *Semantik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York: de Gruyter 1991, 631-639.
- «From Discourse to Syntax: The Case of Concessive Conditionals», in: Tracy, R. (Hg.), *Who Climbs the Grammar-Tree?* Tübingen: Niemeyer 1992, 423-433.
- KÖNIG, E. / J. VAN DER AUWERA, «Clause integration in German and Dutch conditionals, concessive conditionals, and concessives», in: Haiman, J./S.A. Thompson (Hg.), *Clause combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins 1988, 101-133.
- KÖNIG, E. / P. EISENBERG, «Zur Pragmatik von Konzessivsätzen», in: Stickel, G. (Hg.), *Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf: Schwann 1984, 313-332.
- KOEPPEL, R., *Satzbezogene Verweisformen. Eine datenbankgestützte Untersuchung zu ihrer Distribution und Funktion in mündlichen Texten, schriftlichen Texten und schriftlichen Fachtexten des Deutschen*. Tübingen: Narr 1993.
- KORTMANN, B., *Adverbial subordination. A typology and history of adverbial subordinators based on European languages*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1996.
- «Adverbial subordinators in the languages of Europe», in: van der Auwera, J. (Hg.), *Adverbial constructions in the languages of Europe*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1998, 458-561.
- KRAUSE, M., «Textverknüpfung mittels *da-* + Präposition, illustriert anhand von *dabei*», in: Cambourian, A. (Hg.), *Textkonnectoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen: Stauffenburg 2001, 129-146.
- LANG, E., «Adversative connectors on distinct levels of discourse: A re-examination of Eve Sweetser's three-level approach», in: Couper-Kuhlen, E./B. Kortmann (Hg.), *Cause, condition, concession, contrast. Cognitive and discourse perspectives*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2000, 235-256.
- LEHMANN, Chr., «Towards a typology of clause linkage», in: Haiman, J./S.A. Thompson (Hg.), *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins 1988, 181-225.
- LÜTTEN, J., *Untersuchungen zur Leistung der Partikeln in der gesprochenen deutschen Sprache*. Göttingen: Alfred Kümmerle 1977.
- MARILLIER, J.-F., «Syntaktische vs. semantische Subordination. Auch ein Beitrag zur Definition der Subordination», in: Lefèvre, M. (Hg.), *Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik*. Tübingen: Stauffenburg 2000, 69-83.
- MATTHIESSEN, Chr. / S. A. THOMPSON, «The structure of discourse and 'subordination'», in: Haiman, J./S.A. Thompson (Hg.), *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamin 1988, 275-332.
- MÉTRICH, R., «Konnectoren definieren – aber wie? Ein Versuch, Konnectoren von Pronomen abzugrenzen», in: Cambourian, A. (Hg.), *Textkonnectoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen: Stauffenburg 2001, 19-31.
- MÉTRICH, R. / E. FAUCHER / G. COURDIER, *Les Invariables Difficiles*. Tome 1-4. Nancy: Association des Nouveaux Cahiers d'Allemand 1992-2002. [Verzeichnis der erfassten Indeklinabilia in: http://www.atilf.fr/_ns/produits/invariables_difficiles_boncommande.pdf (08.03.2004)]

- MORENO CABRERA, J.C., «Tipología de la catáfora paratáctica: entre la sintaxis del discurso y la sintaxis de la oración», *Estudios de Lingüística* 3 (1985-1986), 165-192.
- MOTSCH, W., *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1999.
- NERLICH, B. / D.D. CLARKE, «Polysemy and flexibility: introduction and overview», in: Nerlich, B./Z. Todd/V. Herman/D.D. Clarke (Hg.), *Polysemy. Flexible Patterns of meaning in Mind and Language*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2003, 3-29.
- PASCH, R., «Vorschlag für eine Neuordnung der «subordinierenden» Konjunktionen des Deutschen», in: Lefèvre, M. (Hg.), *Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik*. Tübingen: Stauffenburg 2000, 23-32.
- PEYER, A., *Satzverknüpfung. Syntaktische und textpragmatische Aspekte*. Tübingen: Niemeyer 1997.
- PITNER, K., *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation*. Tübingen: Stauffenburg 1999.
- PÖRINGS, R. / U. SCHMITZ (Hg.), *Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung*. Tübingen: Narr 2003.
- POSNER, R., «Bedeutungsmaximalismus und Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung von Satzverknüpfungen», in: Weydt, H. (Hg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1979, 378-394.
- RAIBLE, W., *Junktion*. Heidelberg: Winter 1992.
- RUDOLPH, E., *Contrast. Adversative and Concessive Relations and their Expressions in English, German, Spanish, Portuguese on Sentence and Text Level*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1996.
- SCHANEN, Fr., «Textkonnectoren: der begriffliche Hintergrund», in: Cambourian, A. (Hg.), *Textkonnectoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen: Stauffenburg 2001, 1-17.
- SCHULZ, G., *Die Bottroper Protokolle – Parataxe und Hypotaxe*. München: Hueber 1973.
- SEILER, H., (1993) «Satzverbindung im Konditionalgefüge – besonders im Altgriechischen», in: Ebert K.H. (Hg.), *Studies in Clause Linkage. Papers from the First Köln-Zürich Workshop. Zürich: Seminar für Allgemeine Sprachwissenschaft*. Universität Zürich 1993, 185-198.
- SPOOREN, W., «Texte strukturieren: Textlinguistik», in: Pörings, R./U. Schmitz (Hg.), *Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung*. Tübingen: Narr 2003, 191-214.
- STOJANOVA-JOVCEVA, S., «Untersuchungen zur Stilistik der Nebensätze in der deutschen Gegenwartssprache», *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 100 (1979), 40-178.
- TRAUGOTT, E.C. / E. KÖNIG, «The Semantics-Pragmatics of Grammaticalization Revisited», in: Traugott, E.C./B. Heine (Hg.), *Approaches to Grammaticalization. Volume I. Focus on Theoretical and Methodological Issues*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins 1991, 189-218.
- VOLODINA, A., «Brücken schlagen: Zur Semantik der Konnectoren. IDS-Kolloquium am 6. und 7. Dezember 2002», *Deutsche Sprache* 30 (2002), 280-285.
- WANG, F., *Die konzessive Beziehung in der deutschen Gegenwartssprache. Untersuchung zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Lang 1996.
- WABNER, U. H., «Konnectoren und Anaphorika – zwei grundlegende sprachliche Mittel zur Herstellung von Zusammenhang zwischen Textteilen», in: Cambourian, A. (Hg.), *Textkonnectoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen: Stauffenburg 2001, 33-46.

- WIESE, B., «Ikonischer Wortformenbau bei lokalen Präpositionen im Deutschen» in: <http://home.t-online.de/home/wiese/pp.htm> (11.2003).
- WILSS, W., «Die Funktionen von dabei in der deutschen Gegenwartssprache», *Deutsch als Fremdsprache* 34 (1997), 109-112.

4.2. Deutsche Grammatiken

- Gr 01. Buscha, J./R. Freudenberg-Findeisen/E. Forstreuter/H. Koch/L. Kuntzsch, *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Ismaning: Verlag für Deutsch 1998.
- Gr 02. Balzer, B. *Gramática funcional del alemán*. Madrid: Ediciones de la Torre 1999.
- Gr 03. Boettcher, W./H. Sitta, *Deutsche Grammatik III. Zusammengesetzter Satz und äquivalente Strukturen*. Frankfurt a.M.: Athenäum 1972.
- Gr 04. Brinkmann, H., *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann ²1971.
- Gr 05. Cartagena, N./H.-M. Gauger, *Vergleichende Grammatik Spanisch – Deutsch*. 2 Bde. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag 1989.
- Gr 06. Castell, A., *Gramática de la lengua alemana*. Editorial Idiomas 1997.
- Gr 07. *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Hg. von der Dudenredaktion. Bearb. von P. Eisenberg, H. Gelhaus, H. Henne, H. Sitta und H. Wellmann. Mannheim u.a.: Dudenverlag ⁶1998.
- Gr 08. Durrell, M., *Using German. A guide to contemporary usage*. Cambridge University Press 1992.
- Gr 09. Eisenberg, P., *Grundriß der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*. Stuttgart, Weimar: Metzler 1999.
- Gr 10. Engel, U., *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos ²1988.
- Gr 11. Erben, J., *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*. Ismaning: Hueber ¹²1980.
- Gr 12. Flämig, W., *Grammatik des Deutschen. Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge*. Berlin: Akademie 1991.
- Gr 13. Götze, L./E.W.B. Hess-Lüttich, *Grammatik der deutschen Sprache. Sprachsystem und Gebrauch*. Gütersloh, München: Bertelsmann 1999.
- Gr 14. *grammis*, in: <http://www.ids-mannheim.de/grammis> (2003).
- Gr 15. *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von K.E. Heidolph, W. Flämig und W. Motsch. Berlin: Akademie ²1984.
- Gr 16. Helbig, G./J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig, Berlin, München: Enzyklopädie, Langenscheidt ¹³1991.
- Gr 17. Helbig, G./J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt 2001.
- Gr 18. Hentschel, E./H. Weydt, *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin, New York: de Gruyter ²1994.
- Gr 19. Heringer, H.J., *Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer 1989.
- Gr 20. Jung, W./G. Starke, *Grammatik der deutschen Sprache*. Neuauflage. Leipzig: Bibliographisches Institut 1989
- Gr 21. Sommerfeldt, K.-E./G. Starke, *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Unter Mitwirkung von W. Hackel. Tübingen: Niemeyer ³1998.
- Gr 22. Weinrich, H., *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Unter Mitarbeit von M. Thurmair, E. Breindl, E.-M. Willkop. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag 1993.

Gr 23. Zifonun, G./L. Hoffmann/B. Strecker u.a., *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1997.

4.3. Deutsche Wörterbücher

- Wb 01. Grimm, J. und W., *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig: Verlag von S. Hirzel 1860 [Nachdr. München: dtv 1984].
- Wb 02. Klappenbach, R./W. Steinitz, *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: Akademie-Verlag 1980.
- Wb 03. *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Hg. und bearb. vom Wiss. Rat und den Mitarb. der Dudenredaktion unter Leitung von G. Drosdowski. Mannheim u.a.: Bibliographisches Institut 1976-1981.
- Wb 04. *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in zwei Bänden*. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von G. Kempcke. Berlin: Akademie-Verlag 1984.
- Wb 05. *Langenscheidts Handwörterbuch Spanisch. Teil II Deutsch-Spanisch*. Von E. Álvarez-Prada. Bearb. von G. Haberkamp de Antón. Berlin, München, Wien: Zürich, New York: Langenscheidt 1985.
- Wb 06. *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Hg von D. Götz, G. Haensch, H. Wellmann. Berlin u.a.: Langenscheidt 1993.
- Wb 07. Slabý, R.J./R. Grossmann/C. Illig, *Diccionario de las lenguas española y alemana. Tomo II Alemán-Español*. Barcelona: Herder 1994.
- Wb 08. *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden*. Hg. und bearb. vom Wiss. Rat und den Mitarb. der Dudenredaktion unter der Leitung von G. Drosdowski. Mannheim: Dudenverlag 1993-1995.
- Wb 09. Wahrig, G., *Deutsches Wörterbuch*. Neu hg. von R. Wahrig-Burfeind. Gütersloh: Bertelsmann 1997.
- Wb 10. *Pons Basiswörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Bearb. von Dörthe Hecht, Annette Schmollinger. Stuttgart: Ernst Klett International 1999.
- Wb 11. *The Collins Large German Dictionary*. Harper Collins Publishers 1999. <http://www.wordreference.com/de/en/Translation.asp?deen=dabei> (11.03).
- Wb 12. Kempcke, G., *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2000.
- Wb 13. Paul, H., *Deutsches Wörterbuch*. 10., überarb. und erw. Aufl. von H. Henne, H. Kämper und G. Objartel. Tübingen: Niemeyer 2002.
- Wb 14. *Duden. Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag 2003.
- Wb 15. *Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts*. <http://www.dwds.de/> (11.03).